29. Jahrgang. Donnerstag, 10. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16300. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Die Italiener in Massaua.

„Wenn die Eifersucht des Negus besiegt ist, wird Italien aus dem Besitz von Massaua große Vortheile ziehen" urtheilt Gerhard Rohlfs in einem dieser Tage erschienenen Aufsatze über das Colonialunternehmen der Italiener am rothen Meere. Diese Bedingung ist freilich nicht erfüllt. Die Eifersucht des Herrschers von Abessynien hat sich in einem kräftigen Schlage Luft gemacht, kräftiger, als die Italiener ahnten, und es liegt noch weit im Felde, ehe sie besiegt wird. Wie der gestern mitgetheilte Brief des Negus an den General Gene beweist, ist derselbe entschlossen, seine Ansprüche auf die fraglichen Küstengebiete mit aller Entschiedenheit aufrecht zu erhalten und den Italienern jeden Fuß breit Landes streitig zu machen. Die italienischen Colonialpolitiker sind aus dem angenehmen Traume, ein Colonialreich ohne einen Schwertschlag gründen zu können, jäh erwacht. Jetzt heißt es große Opfer bringen an Blut und Geld, wenn das ganze Abenteuer nicht mit einem entsetzlichen Fiasco endigen soll.

Da voraussichtlich die Meldungen aus Massaua noch längere Zeit mit im Vordergrunde der auswärtigen Tagesereignisse stehen werden, verlohnt es sich, das Terrain etwas näher zu betrachten.

Massaua selbst — 15° 35′ N. Br. — ist eine Insel im Golf von Arkeko, der für den Schiffsverkehr nur mäßig günstig ist. Es ist eine kleine, kaum 1 Kilometer lange und höchstens 250 Meter breite Koralleninsel, die auf ihrer Nordostspitze ein kleines Fort und die katholische Missionskirche trägt. Bis zum Jahre 1557 war die Insel so gut wie der ganze Küstenstrich abessynisch, ward damals von den Türken erobert und stand seit 1850, während es vorher von Mekka aus verwaltet wurde, unter einem eigenen Gouverneur (Kaimakam), dessen Amtsgebäude neben einigen Consulatswohnungen, dem Zollamt, den Moscheen so ziemlich die einzigen aus Stein errichteten Häuser waren, während Garnison und Einwohner in Zweig- und Strohhütten wohnten. Rohlfs schätzt die Einwohner — Abessynier, arabische Kaufleute u. s. w. — auf ungefähr 1500.

Als Marktplatz ist die Stadt mit Rücksicht auf Abessynien von ziemlicher Bedeutung. Am Westende der Insel erhebt sich ein Wachthaus, durch dessen Thor man auf den 500 Meter langen Steindamm gelangt, der zur noch kleineren Insel Tolhut und von dort zum Festlande führt. Hier findet sich ein Palast des Khedive, die Post, der Telegraph. Die auf dem Festlande liegenden Vororte Hotmulu, Mkullu, Saga, die zum Theil befestigt sind. Der ganze Complex hat kaum mehr als 4000 Einwohner außer der Besatzung. Das Klima ist selbstverständlich heiß, aber nicht gerade ungesund.

Es liegt auf der Hand, daß Abessynien diesen früheren Besitz, der ihm den directen Verkehr mit der Küste eröffnet, wieder zu erlangen strebt, und das um so mehr, als unter der Regierung des jetzigen Negus negest (König der Könige, d. h. Abessyniens) Johannes die Macht des Landes im gewaltigen Wachsen begriffen ist. Aegypten hat dies vor wenigen Jahren sehr hart erfahren müssen, als Kaiser Johannes und sein Feldherr Ras Alula in rascher Folge die ägyptischen Heere unter Munzinger und dann unter Prinz Hassan vollständig vernichteten. Den Ausgangspunkt dieses energischen, kriegerischen Aufschwunges Abessyniens bildete der englische Feldzug von 1868 gegen den Negus Theodor. Ehe dieser noch in Magdala sich selbst entleibte, hatte der jetzige Negus Johannes, damals Kassai, der Gouverneur Tigres, des nördlichen Theils von Abessynien, sich den Engländern angeschlossen. Nach Beendigung des Krieges ward er von Lord Napier überreich mit Waffen aller Art und Munition beschenkt, ließ sich 1872 in Aksum durch den koptischen Abuna (Oberhaupt der monophysitisch-christlichen Kirche des Landes) krönen, und stand, nachdem ihm die Unterwerfung des letzten selbständigen Fürsten Menelek von Schoa (Südost-Abessynien) 1879 gelungen war, als Alleinherrscher des Landes da. Er ist offenbar eine geistig und politisch weit hervorragendere Persönlichkeit, als sein Vorgänger Theodor. Er verstand es, die früher fast unabhängigen Theilfürsten durch Milde nach der Unterwerfung treu an sich zu fesseln und seine ohnehin schon kriegerischen Unterthanen zu gefürchteten Kriegern zu erziehen. Sein Feldherr Ras Alula war und ist noch jetzt der Schrecken der Vorlande Abessyniens, vor dem Aegyptens Garnisonen zitterten, die er erst 1882 bei Tsatsega überfiel und aufrieb.

Die erste, allerdings sehr große Aufregung in Rom über den Echec der italienischen Truppen in Afrika hat sich allerdings jetzt bereits, wie man der „Polit. Corresp." aus der italienischen Hauptstadt schreibt, gelegt und einer ruhigeren Ueberlegung Platz gemacht. Es beginnt namentlich die Einsicht durchzugreifen, daß die Verlegenheiten Italiens in Afrika auf die Machtstellung Italiens in Europa bei einer eventuellen Action dieser Macht gegenüber europäischen Verwickelungen keine nachtheilige Rückwirkung auszuüben vermöchten. Allerdings befindet sich Italien nun factisch im Kriegszustande mit Abessynien und es tritt an ersteres die Nothwendigkeit heran, sich für die ihm von Abessynien angethane Unbill Satisfaction zu verschaffen. Die zu diesem Zwecke zu unternehmende Action kann aber jedenfalls erst zu einem späteren Zeitpunkte in's Werk gesetzt werden. Es könnte gegenwärtig eine größere Expedition gegen Abessynien schon mit Rücksicht auf die Jahreszeit nicht unternommen werden, da in Afrika schon im Monat März der Sommer eintritt und jede größere militärische Action unmöglich macht. Ueberdies beansprucht die Ausrüstung einer für eine größere militärische Action berechneten Expedition in Afrika längere Zeit, so daß an die Durchführung dieses Unternehmens kaum vor 7—8 Monaten geschritten werden könnte. Sind bis dahin die Verhältnisse in Europa noch derart, daß jede Störung des europäischen Friedens ausgeschlossen erscheint, so wird Italien nicht säumen, Abessynien für sein Vorgehen zur Rechenschaft zu ziehen und eine größere Expedition gegen dasselbe zu entsenden. Nach erlangter Genugthuung wird sich Italien, da es, wie bereits betont wurde, keine Gebietserwerbungen in Abessynien anstrebt, in seine früheren Stellungen zurückziehen.

Die gegenwärtig in Massaua befindlichen italienischen Streitkräfte mit den bereits auf dem Wege dahin begriffenen und in den nächsten Tagen dahin abgehenden Verstärkungen genügen vollkommen, um in concentrirter Stellung den gegenwärtigen Besitzstand Italiens zu vertheidigen. Die Stellung Italiens in Massaua ist eine so befestigte, daß Abessynien selbst mit dem Aufgebote aller seiner Kräfte dieselbe nicht zu nehmen im Stande wäre, da dieselbe von der Meeresseite für jene Macht gänzlich unzugänglich ist und eine Verproviantirung und weitere Armirung daselbst sehr leicht macht. Die italienische Truppenmacht kann sich daher, wenn sie strenge in der Defensive verharrt, so lange halten, bis Italien eine Expedition gegen Abessynien ausgerüstet hat und aus seiner festen Stellung in Massaua seine Operation gegen Abessynien beginnt. Vor der Hand ist, wie gesagt, von der Inangriffnahme einer solchen größeren Operation nicht die Rede.

Deutschland.

Gefährdung des allgemeinen Stimmrechts.

Die Aeußerungen der Herren v. Puttkamer und v. Helldorff, des Führers der deutschconservativen Partei, das allgemeine Wahlrecht anlangend, sind unvergessen. Die conservative „Kreuzzeitung" sorgt außerdem für Herbeibringung neuer Beweise dafür, daß die Gouvernementalen am liebsten das allgemeine geheime und gleiche Wahlrecht über Bord werfen möchten. Jetzt wieder erklärt die „Kreuzztg.":

Das allgemeine Stimmrecht ist seiner ganzen Natur nach nicht dazu angethan, eine vornehme Weltanschauung groß zu ziehen. Daß das Platte und Widrige sich in dem „idealen" Deutschland unter den Fittigen dieses Wahlsystems aber so reißend schnell entwickeln würde, hätten wir nicht gedacht.

Möchten die Wähler solche vielsagenden Aeußerungen bei den Wahlen genau beherzigen und durch die Wahl entschieden liberaler Männer das bedrohte Palladium des allgemeinen Wahlrechts, unserer kostbarsten Errungenschaft aus einer liberalen, besseren Zeit, vertheidigen helfen.

Ein erfreulicher Vorgang

wird aus Liegnitz gemeldet. In einer überaus zahlreich besuchten Wählerversammlung des liberalen Wahlvereins, in der die Candidatur des Brauereidirectors Friedrich Goldschmidt-Berlin proclamirt wurde, kam es zu interessanten Auseinandersetzungen über die Septennatsfrage, die zu Nutz und Frommen schwankender Gemüther hier erwähnt sein mögen. Der „Liegn. Anz." berichtet darüber:

Zwei hochverdiente Mitglieder des Wahlvereins-Vorstandes, Herr Stadtrath Mattheus und Herr Stadtrath Lange, sind ehrlich genug gewesen, offen und frei vor der versammelten Wählerschaft zu bekennen, daß sie in der Frage des Septennats **nicht den strengen Standpunkt** einnehmen, auf welchen die deutschfreisinnige Reichstagsfraction geglaubt hat sich stellen zu müssen. Sie sind aber der Meinung gewesen, es sei angesichts der bevorstehenden Reichstagswahl eine feige **Fahnenflucht**, wollten sie den von ihnen so lange und mit ebenso viel Aufopferung als Umsicht geleiteten Wahlverein just in der Stunde der Gefahr sich selbst überlassen, und da sie die Frage, ob sieben oder drei Jahre, nicht für bedeutend genug hielten, **um ihretwillen dem liberalen Princip untreu zu werden**, in dessen Dienst sie so lange und mit solcher Auszeichnung thätig gewesen sind, so **haben sie sich entschlossen, auszuharren auf ihrem Platz und im Wahlkampf ihre Schuldigkeit** zu thun, wenn auch die breite Masse der Wählerschaft und wenn selbst der Herr Reichstagscandidat in der Septennatsfrage auf einem abweichenden Standpunkt steht. Die Offenheit, mit welcher diese Erklärung abgegeben wurde, ehrt ebenso die beiden Herren, wie der Beifall, mit dem die Erklärung aufgenommen wurde.

Die Candidatur Goldschmidt konnte hierauf einstimmig zum Beschluß erhoben werden, und durch Einigkeit stark, ziehen die Liberalen voll Zuversicht in den Wahlkampf. Möge man, bemerkt dazu das „B. T.", auch anderwärts von den wackeren Männern in Liegnitz lernen und sich immer gegenwärtig halten, daß es sich, was auch wir oft genug betont haben, bei den jetzigen Wahlen zwar äußerlich um die Differenz zwischen Triennat und Septennat, in Wahrheit aber um ganz andere und viel ernstere Streitfragen handelt!

L. **Berlin**, 8. Februar. Abg. **Rickert** ist von dem Unwohlsein, welches ihn seit Wochen an das Zimmer gefesselt hatte, soweit hergestellt, daß er am Sonnabend in **Barnewitz** und am Sonntag in Plaue im **Wahlkreis Westhavelland** in Wählerversammlungen sprechen konnte. Wie in anderen Wahlkreisen, ist auch hier die Thatsache zu constatiren, daß die Betheiligung an der Wahlbewegung dieses Mal eine viel lebhaftere ist, als im Jahre 1884, und daß das Kriegsgeschrei der Officiösen auf die Wähler ohne Einfluß geblieben ist. In Barnewitz waren zu der Versammlung auch Socialdemokraten erschienen, welche sich an einer mehrstündigen Debatte betheiligten, ohne daß die Polizei sich eingemischt hätte. In Plaue dagegen wurde die Versammlung aufgelöst, als nach der Rede des Abg. Rickert der socialdemokratische Candidat Ewald-Brandenburg a. H. sich zum Wort meldete. Hoffentlich werden die dortigen Liberalen nicht verfehlen, gegen dieses Verfahren Beschwerde einzulegen.

* **Berlin**, 9. Februar. Nach dem Gesetz vom 29. Juni v. J. erfolgt vom 1. April 1887 ab die **Heranziehung der im Offiziersrange stehenden Militärpersonen zu Abgaben für Gemeindezwecke**, und liegt nach § 4 desselben die Feststellung des der Abgabe unterliegenden Einkommensbetrages, die Ermittelung der Steuerstufe, die Mittheilung an die betreffenden Steuerpflichtigen sowie die Benachrichtigung der berechtigten Gemeinden den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Einschätzungs-Commissionen ob. Der Finanzminister hat unterm 2. d. M. den Regierungen Exemplare einer Anweisung zur Ausführung dieses Gesetzes mit dem Veranlassen übersandt, dieselbe durch das Amtsblatt schleunigst zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und die Vorsitzenden der Einkommensteuer-Einschätzungscommissionen sowie die Communalbehörden mit entsprechender Instruction zu versehen, damit die Feststellung des für Gemeindezwecke von den steuerpflichtigen Militärpersonen zu zahlenden Abgabebetrages rechtzeitig stattfinde. Die Communalbehörden sind namentlich darauf hinzuweisen, daß die Regelung der im Laufe des Steuerjahres eintretenden Ab- und Zugänge bezw. die Ueberweisung und Inabgangstellung der betreffenden Abgabebeträge ihrerseits ohne Mitwirkung des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission zu erfolgen habe, und daß zu dem Zwecke die diesen Gemeindeabgaben unterliegenden Militärpersonen von dem Kriegsminister angewiesen seien, bei der Verlegung des Wohnsitzes aus einem Gemeindebezirk in den anderen, sowie bei einer Versetzung innerhalb Preußens von einer solchen Veränderung sowohl der empfangsberechtigten Gemeinde, als auch der Gemeinde des neuen Wohn- bezw. Garnisonortes unter Bezeichnung des Monats, mit dessen Ablauf die Empfangsberechtigung der ersteren erlischt, ohne Verzug Mittheilung zu machen.

Berlin, 9. Febr. [**Ein abenteuerliches Gerücht.**] Der Petersburger „Herold" läßt sich aus Berlin das abenteuerlich klingende Gerücht melden, 2500 längst verabschiedete Offiziere, „darunter viele zu Invaliden und Halbinvaliden geschossene", wären beim preußischen Kriegsministerium wegen Wiedereintritts im Falle einer Mobilmachung vorstellig geworden. Der Kriegsminister habe durch den Grafen Moltke dem Kaiser Mittheilung davon zugehen lassen, und der Kaiser habe gesagt:

„Daran erkenne Ich Meine alten Waffenbrüder; wenn es denn sein muß, dann wollen wir uns Alle für das Wohl des deutschen Reiches zum Glück und Segen der kommenden jüngeren Generation auf dem Schlachtfeld begraben lassen und die Welt soll das Schauspiel erleben, daß der erste wieder neuerstandene Kaiser — die Welt nennt mich ja den Siegreichen — auch seine übernommenen Pflichten treu bis in den Tod seinem Volke gegenüber erfüllen wird. — — Mit der deutschen Kaiserfahne in der Hand, werde Ich Mich dahin stellen, wo die Gefahr in der Schlacht am größten sein wird, wenn Meine Minister dies auch nicht leiden werden. Es würde Mein schönster Tod sein, siegend für die Erhaltung des Reiches auf dem Schlachtfeld zu sterben, um den nachkommenden Geschlechtern ein Vorbild zu sein, auf welche Weise wir Hohenzollern unsere Aufgabe auffassen, als deutsche Kaiser das neuerstandene Reich zu schützen. Von Meinem Volke aber verlange Ich Treue um Treue!!"

Wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß hier in Berlin von der ganzen Geschichte, einem charakteristischen Product des Kriegsgeschreis, nichts bekannt und dem Petersburger Blatte wahrscheinlich etwas aufgebunden ist.

* **Berlin**, 9. Febr. Die Berichte über die Lage der Gewerbthätigkeit und des Gewerbfleißes für das Halbjahr vom 15. August vorigen bis einschließlich 15. Februar dieses Jahres und über die

---

Konrad Letzkau und seine Tochter.

Roman aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

34) Von Elise Püttner. (Nachdruck verboten.)

Um die Mittagszeit ritt Gunibald v. Grumpen in Begleitung von Ritter Palsat, unter Bedeckung nach dem Schloß. Verstohlen schaute ihnen Mancher nach, doch Keiner wagte ihnen zu folgen. Die Zugbrücke war aufgezogen und Wachen mit Hellebarden schritten auf der Terrasse innerhalb der hohen Hofmauer auf und nieder, von Zeit zu Zeit durch die Schießscharten nach außen lugend, ob von den Stadtbewohnern irgend ein Angriff unternommen würde; Thurmwärter beobachteten, was sich im weiteren Umkreis des Schlosses zutrug. Sie sahen den kleinen Zug sich durch die Straßen winden, dem Schloßthore zu, und an den Farben des vom Herold voraufgetragenen Fähnleins erkannten sie, daß es Marienburger waren. Ehe die Botschaft vor dem Schlosse anlangte, war Reuß v. Plauen auf die Meldung von ihrem Nahen mit einem seiner vertrautesten Ritter durch die Westpforte verkleidet davongesprengt, einer Flucht nicht unähnlich — um vor dem Hochmeister selbst seine Sache zu verfechten.

Auf Gunibald v. Grumpen's Geheiß im Namen des Gebietigers sank die Zugbrücke vor ihm und dröhnend stampften die schwergepanzerten Rosse darüber hin in den Schloßhof.

Als ihm auf sein Verlangen, vor den Comthur geführt zu werden, die Kunde wurde, daß dieser sich nach Marienburg auf den Weg gemacht, wies er ein Schreiben des Hochmeisters vor, das ihm den Befehl in der Burg bis auf Weiteres zuertheilte und unbedingten Gehorsam der Besatzung für ihn heischte.

Hinauf geleitet in den Remter, hieß er vor der versammelten Ordensbrüderschaft des Schlosses den Ritter Palsat vortreten und trug ihm auf, der Regierung der Stadt zu melden, daß ihn, Gunibald v. Grumpen, der Hochmeister gesendet zur Untersuchung des Verfahrens und der in Uebereilung geschehenen Urtheilsvollstreckung, deren sich der Comthur schuldig gemacht. Die Väter der Stadt möchten ihm behilflich sein, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Er verpfände des Ordens Ehre, daß Recht und Gerechtigkeit walten und der Stadt und den Angehörigen der Todten Genugthuung werden sollte.

Palsat hatte als Großschäffer von Marienburg seit Jahren mit den Handelsherren der Stadt in Handel und Wandel gestanden und sich allgemeine Achtung erworben durch redliches und friedsames Beweisen.

Ritter v. Grumpen wußte, daß keines Anderen Wort als das seine wirksamer sein konnte für Erhaltung des Friedens mit der empörten Bewohnerschaft Danzigs. Lüdecke Palsat, den der jähe Tod der Freunde in tiefe Trauer versetzt, sträubte sich in seinem Innern gegen den Auftrag. Am liebsten wäre er selbst über die feigen Mörder hergefallen, die hohnlachend umherstanden. Aber noch zeitig genug eingedenk seines Gelübdes, den Ordensvorgesetzten bedingungslos Gehorsam zu leisten, neigte er sich zum Zeichen, daß er den Auftrag getreu ausrichten werde.

18. Kapitel.

Zu St. Marien.

Es war tiefe Nacht, als Vater Brohm, Tine auf den Knieen im Gebet zurücklassend, seine Schritte so unbemerkt als möglich auf einsamen Pfaden nach der Brauergasse lenkte. Gespenstisch hob sich das mit weißen Trauerlaken behangene Letzkau'sche Haus aus dem nächtlichen Dunkel. Er pochte leise, und Hinz öffnete ihm ohne Verzug.

Betäubender Weihrauchduft umfing ihn. Vor dem im hohen Flur errichteten Altar kniete inmitten des Hausgesindes ein Priester, Gebete murmelnd.

Brohm beugte, sich bekreuzend, das Knie, doch achtete er es nicht, daß der Pater sich erhob und sich zu ihm wendete zu salbungsvoller Anrede.

Er eilte zum Wohngemach hinan, wo seiner die trauernden Frauen harrten.

„Kommt Ihr, uns zu holen?" fragte Susy flüsternd.

„Es ist Zeit", antwortete er.

Susanna und Dörte hüllten Frau Letzkau und ihre Tochter in dunkle Pelze, und Eine die Andere stützend, stiegen sie die Treppe hinab. Durch Hinz benachrichtigt, standen die Träger mit der Sänfte bereit.

Die beiden Herrinnen mit Susy wurden hineingehoben, und geräuschlos setzte sich der kleine Zug durch die stillen Straßen in Bewegung. Von St. Marien läutete das Todtenglöcklein.

An dem kleinen Südportal stand Huxer bleich und zitternd zum Empfange der trauernden Frauen, hinter ihm Vater Slommow und einige andere Priester und Freunde. Er reichte Frau Barbara den Arm und führte sie in die Kirche. Anna, an die Freundin geklammert, folgte der Mutter, jede andere Unterstützung zurückweisend.

Gedämpft tönte die Orgel und der Chorgesang der Schüler der Lateinschule von St. Marien; Weihrauchwolken umwallten den nur durch einige Kerzen erhellten Altar.

Vor seinen Stufen standen die offenen Schreine mit den edlen Todten. Schwarze Decken mit silbergestickten Kreuzen waren, sie halb verhüllend, darüber gebreitet. Freundeshände hatten die Spuren der schmählichen Ermordung verwischt, daß die Frauen die Ihren fanden wie in friedsamem Schlummer. Und doch brachen sie bei ihrem Anblick fassungslos zusammen.

Den Stempel der Seelengröße trug Herrn Letzkau's edles Angesicht, gepaart mit tiefem Ernst. Ein Lächeln lag auf Bartel Groß' Lippen, als wenn sein letzter Gedanke ein freundlicher an seine Anna gewesen.

Auch in Herrn Hecht's Zügen hatte der versöhnende Todesengel die Linien des Entsetzens in friedsamen Ausdruck gewandelt.

Pater Slommow sprach als Seelsorger und Freund mit der Beredtsamkeit des Herzens zu den trauernden Frauen und zu Michael Hecht, der vom Lager der erkrankten Mutter herbeigekommen war, dem todten Vater die letzte Ehre zu erweisen. Dann, nach sanften Tröstungen, erhob der Priester seine Stimme und redete von und zu den Todten und endete mit der Verfluchung ihrer Mörder.

Den Stadthauptmann Johannes Lupi, der in der Gruppe der Leidtragenden stand, riß der mühsam verhaltene Grimm hin. Mit gezogenem Schwert stürzte er vor und schwur den Todten Rache an ihren Mördern.

Pater Slommow mahnte ihn, eingedenk zu sein des heiligen Ortes, und die Rache dem allgewaltigen Richter im Himmel anheimzugeben.

Aber beifällig Murmeln und zustimmend Anschlagen an die Schwerter bekundeten dem hitzigen Streiter, daß die Freunde der Gemordeten seinen Rachedurst theilten. Doch hielten sie sich zurück um der Frauen willen.

Als das Traueramt celebrirt und die Todten eingesegnet waren, wollte Bürgermeister Huxer die Frauen fortführen; doch weigerten sie es standhaft. Sie verharrten, sich umklammert haltend, bis das Letzte gethan war, bis die drei Märtyrer seitwärts vom Altar drunten im Gewölbe vor der St. Hedwigs-Kapelle beigesetzt waren zur ewigen Ruhe.

„Requiescant in pace!" sangen die Priester, die Weihwedel über der Gruft schwingend.

Und „Requiescant in pace!" wiederholte der Chor.

Aechzend rollten die Kirchendiener auf Rundholz die große ausgehobene Steinplatte herbei. Mit dumpfem Schall auffallend, schloß sie das Gewölbe. Leise verhallten die Orgelklänge.

Beim roth flackernden Licht einiger voraufgetragenen Fackeln geleiteten die Freunde die verwaisten Frauen zum südlichen Portal, durch das sie die Kirche betreten hatten, und in dessen Vorhalle Hinz mit den Trägern die Sänfte bereit hielt.

Doch Michael Hecht, der in sich versunken noch neben der Gruft kniete, raffte sich plötzlich auf und eilte ihnen nach, so schnell ihn seine zitternden Füße tragen wollten.

„Nicht da hinaus! Mutter Hylaria von Sanct Brigitta läßt Euch warnen, Frau Letzkau, Euch und Eure Tochter. Ein neuer Verrath von Seiten der Kreuzherren soll Euch drohen. Sie wartet mit einer Schwester an der nördlichen Pforte auf Euch, um Euch in ihrem Kloster in Sicherheit zu bringen. Sie hat der Heiligen Brigitta Herz, des Klosters köstlichste Reliquie, mit zu Eurem Schutz — und daheim liegen alle Schwestern auf den Knien und

gegen das Vorhalbjahr etwa eingetretenen Veränderungen bei den Brennereien, Stärkefabriken, Brauereien, Mahlmühlen, Holzschneidemühlen, Maschinenbau-Anstalten, Glas-, Zuckerfabriken, Ziegeleien, Molkereien und des Tabakverkehrs sollen jetzt eingefordert werden. Daran haben sich Mittheilungen über die Verhältnisse des Handwerkerstandes zu schließen: Höhe der Löhne und Angabe, in welcher Weise sich der Gewerbebetrieb verändert, ob die Zahl der Handwerker sich vermehrt oder vermindert hat. Ueber die in den vorgenannten gewerblichen Niederlassungen zur Verarbeitung gekommenen Stoffe sowie über deren Preis sind zahlenmäßige Angaben zu machen, ebenso ist zu berichten, ob die Fabrikate im Preise gefallen oder gestiegen sind.

* **[Eine Aeußerung Moltke's.]** Die Berliner Officiösen haben auch von einer angeblichen **Aeußerung des Grafen v. Moltke erzählt**, wonach die augenblickliche Lage eine sehr ernste sei; der große Schweiger soll sogar ausdrücklich eine conservative Wahldeputation, an welche er diese Worte richtete, dazu ermächtigt haben, den Ausspruch in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Gleichwohl ist die öffentliche Meinung in Berlin hierdurch nicht sonderlich alterirt worden; anders in Wien, wo die Börse daraufhin „matt" war. Diplomatische Kreise in Wien erklären deshalb, wie man dem „Berl. Tagebl." telegraphirt, daß neuerlich **keine Verschlimmerung der Lage eingetreten** sei, und daß Moltke's angebliche Aeußerung **nichts enthalte, was nicht in letzter Zeit schon sehr oft betont wurde.**

* **[Der Fürst von Isenburg-Birstein]** veröffentlicht in der „Kreuzztg." eine Erklärung, in welcher er sich von dem Centrum lossagt, weil er für das Septennat ist und weil ihm das Zusammengehen mit der „Fortschrittspartei" nicht gefällt. Die „Köln. Volksztg." hatte die Aufnahme der Erklärung verweigert, und der Fürst hat befürchtet, daß die übrige ultramontane Presse ebenso handeln könnte.

* **[Ueber Don Cristobal Cremer's Rücktritt]** vom politischen Schauplatze machte schon neulich die „Kreuzztg." einige discrete Andeutungen, die nun vom „Hamb. Corr." durch folgende kleine Indiscretion ergänzt werden:

Der 5. Wahlkreis hat sich sehr gesträubt, auf die Candidatur Cremer's zu verzichten. Dieser trat jedoch zurück, nachdem ein Mitglied des Comités erklärt hatte, es sei zu der Mittheilung ermächtigt, daß eine bestimmte Persönlichkeit — wie vermuthet wird, Herr v. Bleichröder — **10 000 Mark zum Wahlfond** beisteuern wolle, falls Cremer zurücktrete.

Herr Cremer ist zurückgetreten; also ist das Schweiggeld wohl auch bezahlt worden. Wie viel, bemerkt dazu ironisch das „B. Tagebl.", mag erst der Rücktritt Stöcker's und Wagner's dem Wahlfond der Septennatsbrüder eingetragen haben?

* **[Der deutsche Consul in Tanger]** soll nach einer Meldung aus London von Berlin aus abberufen worden sein.

* **[Papst, Centrum und die Iren.]** Die Londoner „Pall Mall Gazette" sagt zu der Jacobinischen Depesche: „Die Regierungen mögen es ablehnen, den Papst als den Pontifex der Christenheit, als den Statthalter des Himmels anzuerkennen. Aber wie viel weiter sind wir damit gekommen, wenn sie sich Alle vor ihm als dem Haupte des großen katholischen Caucus beugen? Wir denken vielmehr an die Wirkung, welche dieses Abweichen auf die Kirche haben wird, als an dessen Tragweite auf den Staat. Der päpstliche Bann auf den Tribut für Parnell war ein Fiasco, und schlimmer als ein Fiasco. Wird diese päpstliche Indossirung der Armeebill Herrn Windthorst und dessen Anhänger zu unterthänigen Bismarckern bekehren? Wenn die deutschen Katholiken diesen Befehl vom Vatican so behandeln, wie die irischen Katholiken die Einwände gegen Parnell behandelten, dann muß dies den Papst in eine schiefe Stellung bringen. Die Probe aller dieser Dinge ist indeß deren Weisheit. Der Papst kann sich nur mit Vortheil einmischen, wenn er dabei weise ist. Er behauptet nicht, in seiner Behandlung von politischen und Wahlfragen unfehlbar zu sein. Er wird daher Schnitzer machen wie ein gewöhnlicher Sterblicher, und diese können nur zum Nachtheil der katholischen Kirche ausschlagen. Es ist dies, was die Päpste in der Vergangenheit vorsichtig gemacht hat, sich in weltliche Angelegenheiten einzumischen. Leo XIII. ist entschieden entschlossen, eine kühnere Politik zu verfolgen. Nichts gewagt, nichts gewonnen; es ist aber ein kühnes und gefährliches Spiel, und die Chancen sind sehr gegen ihn."

* **[Börsengerücht.]** Die Berliner Börse war heute durch das Gerücht beunruhigt, daß in Elsaß-Lothringen der Belagerungszustand verhängt werden solle. Eine Bestätigung dieses Gerüchts liegt bis jetzt nicht vor.

* **[Wahlbeeinflussung.]** Nach der „Lib. Corr." zugehenden Andeutungen wird in einem Regierungsbezirk der Provinz Schlesien der Versuch gemacht, alle Beamten oder zu der Regierung in näherem Verhältniß stehenden Wähler vor dem Wahltermin zu einer schriftlichen Erklärung zu veranlassen, für die Regierungscandidaten stimmen zu wollen. Es liegt auf der Hand, daß dieses Verfahren mit dem königlichen Erlaß vom 4. Januar 1882, betreffend die Pflichten und Rechte der Beamten bei den Wahlen, unverträglich ist.

* **[Wie die Kriegsgerüchte genährt werden.]** Die gouvernementalen „Schleswiger Nachr." bringen folgende Notiz:

Flensburg, 4. Februar. Se. Excellenz v. Reibnitz, Commandeur der 18. Division, sowie die sämmtlichen höheren Offiziere der hiesigen Garnison haben sich heute zu einer militärischen Conferenz zum Generalcommando nach Altona begeben.

Die Wahrheit ist, daß am 4. d. M. Ball bei dem commandirenden General v. Treskow in Altona war.

* **[Privatbahnverstaatlichung.]** Der Gesetzentwurf betr. den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat ermächtigt im § 1 die Staatsregierung, unter Genehmigung der beigedruckten Verträge, zur käuflichen Uebernahme der Berlin-Dresdener, Nordhausen-Erfurter, Oberlausitzer, Aachen-Jülicher und Angermünde-Schwedter Eisenbahn, sowie zur Wiederveräußerung der Strecke Dresden-Elsterwerda der Berlin-Dresdener Eisenbahn an das Königreich Sachsen nach Maßgabe der bezüglichen Vertragsbestimmungen, sowie im § 2 zum Umtausch einer Reihe von Stammactien und Stammprioritätsactien der betreffenden Bahnen in Staatsschuldverschreibungen der 3½ proc. consolidirten Anleihe und zur Ausgabe von Staatsschuldverschreibungen der 3½ proc. consolidirten Anleihe im Betrage von 40 101 600 Mark.

* **[Die Kriegervereine in den Wahlen.]** Viele Mitglieder der Kriegervereine Bremens veröffentlichen in der „Weser-Ztg." einen Protest gegen den vom Vorstand des Kriegerbundes in der „Parole" erlassenen Wahlaufruf. Sie bestreiten dem Vorstand jede Vollmacht dazu und behaupten, daß der Vorstand damit gegen den ersten Punkt der allgemeinen Satzung verstoßen habe. „**Die deutschen Kriegervereine treiben keine Politik**, sondern pflegen in alter Treue zu Kaiser und Reich die im Felde geschlossene Waffenbrüderschaft durch gegenseitige kameradschaftliche Unterstützung in Noth und Krankheit. Dadurch und nur dadurch haben sie sich seit ihrem Bestehen die Sympathien des Publikums aus allen Schichten der Bevölkerung erworben, und diese zu erhalten durch strenge Innehaltung der gestellten Aufgabe, ist eine unserer ersten Pflichten. Dementsprechend werden aber auch alle Kameraden so viel gesunden Sinn und so viele Liebe für unsere guten Bestrebungen haben, daß sie in allen Vereinen geschlossen **dieses Ansinnen mit Protest zurückweisen** und den alten Standpunkt festhalten, keine Politik in unseren Verbindungen zu dulden. Sie werden aber auch nicht versäumen, am richtigen Ort (in Verbandsversammlungen) in offener Weise ihr **Mißtrauen kundzugeben**, und dafür sorgen, daß für die Folge derartige Fehlgriffe durch Ueberschreitung der gegebenen Vollmachten nicht wieder gemacht werden."

* **[Lehrer-Militärdienst.]** Infolge einer Petition aus Volksschul-Lehrerkreisen hat das Kriegsministerium eine Verfügung erlassen, wonach solche Lehrer, welche zur Anstellung an einer öffentlichen Schule berechtigt sind, aber ohne eigene Verschuldung eine öffentliche Schulstelle noch nicht gefunden haben, auch gleich den öffentlichen Lehrern berechtigt sein sollen, auf die Vergünstigung einer sechswöchentlichen Dienstzeit Anspruch zu erheben.

* **[Gestaltung der Reichsbank.]** Im Laufe der letzten Jahre waren dem Bundesrath verschiedene Eingaben zugegangen, welche die Gestaltung und künftige Entwickelung der Reichsbank zum Gegenstand hatten. Dieselben sind, wie man erfährt, insofern sie dem Handwerker, Landwirth und kleinen Gewerbetreibenden den Credit der Reichsbank leichter zugänglich zu machen bezwecken, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen worden.

* **[Der Kriegslärm.]** Der parlamentarische Correspondent der „Berl. Ztg." schreibt: Das Schöffengericht in Potsdam hat heute den Redacteur, der die falsche Nachricht von der Erschießung des Militärbevollmächtigten Villaume gebracht hatte, wegen groben Unfugs zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. Das Urtheil mag gerecht sein, ich will es nicht untersuchen. Aber jedenfalls werden heute eine Menge Artikel geschrieben, die größeren Nachtheil stiften und aus einer frivoleren Gesinnung hervorgehen, als jener. Es werden Artikel geschrieben, die den guten Ruf Deutschlands erschüttern müssen, daß es ein Land sei, von welchem eine Störung des europäischen Friedens nun und nimmermehr ausgeben werde.

Im Jahre 1875 hat Fürst Gortschakow sich in eine Positur geworfen, als sei er es gewesen, der durch einen Machtspruch Deutschland zurückgehalten habe, das friedliche Frankreich zu überfallen. Es war eine thörichte Anmaßung des altersschwachen russischen Kanzlers, eine solche Behauptung aufzustellen. In den politisch denkenden Kreisen Deutschlands weiß man sehr genau, daß Deutschland damals an eine Friedensstörung nicht von fern gedacht hat. Allein in politisch urtheilslosen Kreisen und im Auslande spukt jene Legende noch immer, und ihre Verbreitung war dadurch ermöglicht, daß ein Theil der deutschen Presse eine Haltung angenommen hatte, als sei der Krieg in Sicht. Da Frankreich sich damals genau ebenso friedfertig verhielt, wie Deutschland, so konnten solche Aussprüche nur dahin erklärt werden, daß Deutschland einen Krieg suche. Man kann von dem Auslande nicht verlangen, daß es zwischen autorisirten und nicht autorisirten Artikeln der deutschen Presse ebenso genau unterscheide, wie wir das zu thun gewöhnt sind.

Der Reichskanzler hat im Reichstage mit aller Bestimmtheit die friedfertige Gesinnung der jetzigen französischen Regierung anerkannt. Er hat zugleich zu allgemeiner Befriedigung die Versicherung abgegeben, daß Deutschland sich niemals entschließen werde, einen Krieg zu beginnen, auch nicht zu dem Zwecke, um einen angeblich in späterer Zeit unvermeidlichen Krieg unter günstigeren Zeitverhältnissen zu beginnen. Es ist schwer begreiflich, daß Leute, welche die diplomatische Autorität des Reichskanzlers fortdauernd im Munde führen, auf ihre eigene Hand eine Freischärler-Politik treiben, die seinen Intentionen zuwiderläuft.

Die Franzosen sind ein reizbareres Geschlecht als wir; das liegt in ihrem Naturell, für welches keine Nation verantwortlich gemacht werden kann. Es wäre nicht zum Erstaunen, sondern nur zum Bedauern gewesen, wenn der heftigen Sprache deutscher Blätter in der französischen Presse eine noch heftigere Antwort gefolgt wäre, und wenn so die Gefahr eines Zusammenstoßes vorbereitet worden wäre. Das ist zum Glück nicht geschehen. Die französische Friedensliebe hat die schwere Probe, auf welche sie gestellt worden, gut bestanden. Es ist, als ob Deutsche und Franzosen die Rollen gewechselt haben. Ich kann nur nicht finden, daß wir bei dem Rollenwechsel gewonnen haben.

Wir sind für den Kriegsfall so gut gerüstet, wie unsere anerkannten Autoritäten das für nöthig gehalten haben. In Beziehung auf Stärke der Aushebung, Mittel der Heeresunterhaltung, Bewaffnung und Befestigung ist der Heerverwaltung kein Wunsch abgeschlagen worden. Was für den unerwünschten Fall geschehen konnte, ist geschehen. Die Verbreitung von Kriegsbesorgnissen macht uns nicht wehrfähiger, aber sie schwächt unsere Finanzkraft, die doch auch ein Element unserer Stärke ist. Und darum halte ich die Verbreitung grundloser Besorgnisse für schlechthin unpatriotisch.

Stettin, 9. Februar. **[Die Vorgänge auf dem „Bock".]** Die Zerstörungen in der Grünhofbrauerei durch die Socialdemokraten sind, wenn auch nicht so bedenklich, wie es zuerst erschien, doch von ziemlichem Umfange. Tausende wanderten im Laufe des gestrigen Tages nach dem Local, um ihre Schaulust zu befriedigen. Der Saal war jedoch abgeschlossen worden und die Meisten konnten die Spuren der gestrigen Schlacht nur von draußen besichtigen. Ein großer Haufen Glassplitter auf der Tribüne und vor derselben zeugte von dem Tumult und dem Bombardement, bei welchem gegen 300 Seidel zerbrochen sein sollen. Ein gleiches Schicksal hatten verschiedene im Saal hängende Petroleumlampen. Unter den Tischen und Stühlen fanden sich zwischen den Scherben der zerbrochenen Fenster mehrere hundert Mauersteine, unter ihnen auch ein Feldstein im Gewicht von 20 Ø. In der Eintrittshalle vom Hauptweg aus lagen noch etwa 8 bis 10 Bretter und Bohlen, die „Sturmböcke", die man angewendet hatte. Gestern Vormittag hat der Besitzer des Lokals, Herr Schratz, die Vorfälle behufs Abschätzung des Schadenersatzes dem Magistrat zu Protokoll gegeben. Soweit bis jetzt ein Ueberblick über den Schaden möglich ist, beläuft sich derselbe auf gegen 1000 ℳ. — Hinsichtlich der Verwundung des Criminalschutzmannes Bennewitz ist folgendes bekannt: B. wandte sich bei dem Handgemenge gegen einen auf die Beamten eindringenden Arbeiter; in demselben Augenblick erhielt er aus der Menge von hinten einen Schlag auf den Hinterkopf mit einem nicht näher festzustellenden Instrument, das den Hut völlig zerschnitt und die Kopfhaut zerriß. Außerdem erhielt er von den Soldaten einige Stöße mit den Kolben und zwei nicht tiefe Stiche in den Arm, ehe er in seiner Eigenschaft als Beamter erkannt wurde. Der Arbeiter, welcher als Leiche auf dem Platze blieb, heißt Ferch, und war unverheirathet. Selbstverständlich sind noch mehrfache Verwundungen (jedoch keine weiteren Todesfälle. D. R.) vorgekommen, die aber aus leicht begreiflichen Gründen nicht in die Oeffentlichkeit dringen. Gestern Vormittag haben übrigens der commandirende General, der Vertreter der Polizei-Behörde und der Regierungspräsident Wegner im Hause des letzteren eine längere Conferenz über die Vorfälle auf dem „Bock" abgehalten. Es haben mehrere Verhaftungen stattgefunden. (N. St. Ztg.)

Posen, 8. Febr. **Das polnische Provinzial-Wahlcomité**, an dessen Spitze der Landtagsabgeordnete v. Wierzbinski steht, veröffentlicht in sämmtlichen polnischen Zeitungen die Namen der für die 15 Wahlkreise der Provinz Posen von der Delegirtenversammlung aufgestellten Candidaten, und fordert in einem Aufrufe alle polnischen Wähler auf, für diese Candidaten zu stimmen. Die Anzahl der polnischen Reichstagsabgeordneten aus den Provinzen Posen und Westpreußen habe im Jahre 1881 18 betragen und sei bei den Wahlen im Jahre 1884 auf 15 herabgegangen; man müsse bestrebt sein, durch regste Wahlbetheiligung diesen Verlust diesmal wieder gut zu machen. — In der **polnischen Delegirtenversammlung** kamen gestern noch folgende Angelegenheiten zur Sprache: Auf die Anfrage, was in Angelegenheit des Central-Wahlcomités geschehen sei, welches Posen und Westpreußen umfasse, wurde die Erklärung abgegeben, daß der Delegirte des westpreußischen Comités sich bei dem Comité für die Provinz Posen nicht gemeldet habe. — In Bezug auf Wahlcompromisse wurde beschlossen, daß in erster Reihe womöglich stets für den polnischen Candidaten zu stimmen sei; eine endgiltige Entscheidung in Betreff etwaiger Compromisse sei dem Provinzial-Wahlcomité in Verständigung mit dem betr. Kreis-Comité zu überlassen. (P. Z.)

Oesterreich-Ungarn.

* **[Der Landsturm.]** Von einigen Einzelheiten abgesehen, ist die vom Honvedminister veröffentlichte Vorschrift über den Landsturm mit jener, welche diesbezüglich in Cisleithanien veröffentlicht wurde, beinahe gleichlautend. Ungarn muß für die Bewaffnung und Ausrüstung von 300 000 Landsturmmännern vorsorgen und Oesterreich für die von 400 000 Mann. Die Feldarmee erhält durch den Landsturm eine Verstärkung, da derselbe aus alten, ausgebildeten Soldaten bestehen wird, indem nach der Vorschrift vorläufig nur die ausgebildeten Soldaten in Betracht kommen. Die militärisch nicht ausgebildeten Landsturmmänner werden erst später verwandt und von ihnen nur die 23- bis 37jährigen in die Landsturmrollen aufgenommen, während man die 38- bis 42jährigen gar nicht heranzieht. Dafür wird der Evidenzhaltung der 33- bis 42jährigen ausgedienten Soldaten um so größere Sorgfalt zugewandt. Hiervon sind die 33- bis 34jährigen, ob sie früher einfache Soldaten oder Offiziere waren, zu Ersatzzwecken bestimmt, und sie werden deshalb auch nicht in die aufzustellenden Landsturmkörper eingereiht. Aus den 35- bis 37jährigen werden Landsturm-Bataillone erster Klasse, aus den 38- bis 42jährigen Landsturm-Bataillone zweiter Klasse gebildet, die dann entweder als Garnison- oder als Reservetruppen zur Verwendung kommen. Sollten die 33- bis 34jährigen die entstandenen Lücken in den Reihen der Feldarmee nicht ausfüllen können, so wird der weitere Ersatz aus den Reihen der 35- bis 37jährigen entnommen. Die Zahl der Bataillone beträgt in jeder Klasse 92. Ueberdies werden auch noch 40 Landsturm-Husaren-Schwadronen aufgestellt. Bei den Bataillonen sowohl wie bei den Schwadronen können grundsätzlich nur ausgebildete Mannschaften, welche im Heere oder in der Landwehr gedient haben, eingestellt werden.

Frankreich.

Paris, 7. Februar. Der „Intransigeant" entnimmt den im „Officiel" vom Januar d. Js. erschienenen alten Rechnungsabschlüssen unter der Rubrik: Unterstützung der fremden Flüchtlinge in Frankreich die Angabe, daß die **Ausweisung des Don Carlos** aus Pau s. Z. 6654 Fr. 90 C. kostete, nämlich 1435 Fr. 30 C. für einen Extrazug von Pau nach Bordeaux, 3603 Fr. 60 C. für einen Extrazug von Bordeaux nach Paris und 1616 Fr. für einen Extrazug von Paris nach Boulogne. „Eine solche Summe ausgeben für einen solchen Postkutschenplünderer" fügt der „Intransigeant" hinzu, „während so viele Unglückliche keinen Bissen Brod zu nagen haben! Was soll man aber von einer republikanischen Regierung denken, die einen solchen Luxus entfaltet für eine Persönlichkeit, welche in ihrem eigenen Lande für einen Abenteurer gilt. Hat man dies gethan, weil er ewiger Prätendent auf den spanischen Thron ist oder weil Bourbonenblut in seinen Adern fließt? Wir wissen, wie man mit anderen Ausgewiesenen umgeht, welche weder Prinzen noch Prätendenten sind. Man steckt sie in einen Zellenwagen oder giebt ihnen einen Platz in einem Waggon zweiter Klasse. Wenn man die Plattheit bis an die äußerste Grenze treiben wollte, so hätte man sich damit begnügen können, Don Carlos einen Salonwagen zur Verfügung zu stellen. Ein Extrazug aber für ihn allein, während der Präsident der Republik für seine Reisen einfach den Schnellzug benutzt: das war lächerlich oder geradzu scandalös."

* **[Felix Pyat]** führt im „Cri du peuple" aus, das ein Krieg für Frankreich entweder das Königthum oder das Kaiserthum zurückführen müßte, einen Bourbon im Falle einer Niederlage, einen Cäsar im Falle eines Sieges. Es würde sich also darum handeln, gleichzeitig den Feind im Innern und den äußeren Feind zu bekämpfen, wie dies 1792 geschehen. Dies wäre für Frankreich eine Existenzfrage.

England.

ac. **London, 7. Februar.** Der **Prinz von Wales** reiste gestern Abend nach Cannes ab, wo er der Einweihung der zum Gedächtniß seines verstorbenen Bruders, des Herzogs von Albany, erbauten Kirche beizuwohnen gedenkt. Der Prinz wird bis zum Ende des Monats in Süd-Frankreich verweilen und dann nach London zurückkehren.

ac. **[Gladstone]** hat an Professor Swift M'Neill, den Abgeordneten für Süd-Donegal, über dessen neues Werk „Wie die Union (zwischen England und Irland) zur Annahme gelangte" den nachstehenden Brief gerichtet: „Geehrter Herr, — ich habe ihre Probebogen erhalten und werde dieselben bei allererster Gelegenheit studiren. Alles dies darf mich nicht abhalten, Ihnen zu sagen, daß nach meiner Meinung die sorgfältigste Prüfung der Frage „Wie die Union durchgesetzt wurde" unter den vielen wichtigen historischen Untersuchungen, die zum vollen Verständniß der jetzigen irischen Frage nothwendig sind, die allerwichtigste bildet. Denn eine Union, die legitim zu Stande gebracht ist, bildet einen Vertrag zwischen Nationen, der nicht ohne beiderseitige Zustimmung geändert werden kann. Aber eine Parlamentsacte, die durch Betrug und Gewalt gegen die schwächere Partei erlangt wurde, ist ohne moralische Autorität, wenngleich sie gesetzliche besitzt; daher die ungeheure Wichtigkeit der Prüfung, unabhängig von den anderen ernsten Rechtsfragen, ob das Parlament vom Jahre 1800 unter den Umständen competent war, seine eigene Existenz zu verschenken, die es nach der Constitution zur guten Regierung Irlands zu verwenden hatte. Mit den besten Wünschen verbleibe ich, u. s. w. W. E. Gladstone."

ac. **London, 7. Febr.** In **Manchester** fand am Sonnabend eine **Conferenz der liberalen Unionisten** statt. Sir Henry James hielt eine Rede, in welcher er die Stellung seiner Partei auf's Neue definirte. Nachdem er den Abfall der Fraction von der liberalen Partei gerechtfertigt und das ungesetzliche Gebahren der Nationalisten geschildert hatte, sprach er unverhohlen die Ansicht aus, daß sich die Gladstonianer zu Mitschuldigen machten, wenn sie sich nicht offen gegen den irischen Feldzugsplan erklärten. Solchen Leuten könne die Regierung Irlands nicht anvertraut werden. Wie Lord Derby richtig bemerkt habe, müsse Irland entweder regiert, oder aufgegeben werden. Falls die liberalen Unionisten überall im Lande zusammenhielten, so wären sie im Stande, in allen wichtigen Fragen den Ausschlag zu geben.

In **Belfast** hatte die Polizei am Sonnabend umfassende Vorkehrungen getroffen, um an diesem gefährlichsten Tage der Woche einen Wiederausbruch des Aufruhrs zu verhüten. Die in die Shankhill-Road führenden Straßen waren von starken Abtheilungen Constablern besetzt und die berittene Polizei wurde in der Queen-Straßen-Station bereit gehalten. Der Abend bis Mitternacht verlief ruhig. Schon waren die Extra-Polizisten zurückgezogen worden, als etwa um ½2 Uhr in einem anderen Stadtviertel die Verhaftung zweier Männer dem erhitzten Pöbel Anlaß bot, ihren Haß gegen die Organe der Sicherheit zu äußern, indem die Menge die Gefangenen mit Gewalt zu befreien suchte. Die Polizisten waren gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die Schüsse riefen jedoch baldigst Verstärkung von der nahen Polizeistation herbei, und es gelang die zwei Ruhestörer in das Arrestlokal abzuführen. Einer der von den Polizisten abgefeuerten Schüsse hatte einen 19jährigen Burschen in den Hals getroffen und es wurde derselbe ins Hospital geschafft.

* **[Die ägyptische Räumungsfrage.]** In England steht augenblicklich die Besprechung der ägyptischen Angelegenheit und vorzüglich der Räumungsfrage auf der Tagesordnung. Alle gemäßigten und friedliebenden Engländer beginnen ernstlich die Räumung zu fordern, und eben mit

---

flehen zur Mutter Gottes um Eure glückliche Heimkehr."

„Komm, mein Kind. Dort werden wir ein Asyl haben vor den Verfolgungen. Wir haben keinen Schützer mehr."

„Ich will Euch schützen mit meinem Schwert, so lange diese Hände es halten können und noch ein Blutstropfen durch meine Adern rinnt, edle Frauen! Ihr seid mir das Vermächtniß meines Wohlthäters, ich gehöre Euch mit Leib und Leben!" rief in Hochherzigkeit der Stadthauptmann, und die umstehenden Männer streckten, von seinem edlen Beispiel entflammt, die Arme aufwärts, als Betheuerung ihrer gleichen Ergebenheit.

„Nicht Kampf!" hauchte Anna. „Gönnt uns Frieden."

Frau Barbara hatte sich gefaßt. Hoheitsvoll richtete sie sich auf.

„Ich dank Euch, edle Freunde! Lohn' Euch der Himmel Eure Treue. Doch laßt uns dem Wink in's Kloster folgen. Für uns ist die Welt da mit versenkt, wir tragen nur noch Verlangen nach einer Freistatt auf Erden, wo wir in Abgeschiedenheit und Stille beten und in Frieden warten können, bis wir aus diesem Jammerthal abgerufen werden. Führ' uns, Michael."

Sie umfaßte die Tochter und wendete sich dem entgegengesetzten Ausgange der Kirche zu.

„So werden wir Euch, werthgeschätzte Frauen, wenigstens sicheres Geleit bis zur Klosterpforte geben", sagte, sich ehrfurchtsvoll verneigend, der Hauptmann.

Mit segnend erhobenen Händen empfing die Oberin Frau Barbara und ihre Tochter.

„Kommt, geliebte Kinder, an das Herz unserer trostreichen Mutter, der heiligen Brigitta. Sie ladet Euch zu sich. Sie will Euch Balsam für Eure Wunden und Eurer Seele Frieden spenden."

„Nehmt uns hin, fromme Frau", antwortete Frau Letzkau. „Uns verlangt heiß nach den Gnadengütern, die uns die Heilige darbietet."

„Um Eins bitt' ich", rief Susanna entschlossen vortretend. „Hier vor diesen ehrenwerthen Männern schwört, Mutter Hylaria, daß Ihr diese edlen Frauen nicht gegen ihren Willen im Kloster zurückhalten werdet, wenn sie noch einmal nach der Freiheit Verlangen tragen sollten."

„Was ficht Dich an, Dirne?" rief die Oberin empört.

„Entscheidet selbst, edle Frau, wendete sie sich an Frau Letzkau, „ob ich als gewaltsame Entführerin komme, oder als Eure demüthige Dienerin, die Euer Bestes will. In Eurer Hand liegt es, ob — — —"

„Vergebet, fromme Frau, der Susanna den Eifer, uns zu dienen. Sie ist ein treuergeben Herz. Doch sind wir unserer Selbstbestimmung sicher auch ohne Euer Gelöbniß", unterbrach die Angeredete sie stolz.

„Nie wieder wird man Euch loslassen. Nehmt Euch Bedenkzeit, ehe die Pforte sich hinter Euch schließt", rief Susanna außer sich.

„Die Ihr die Trauernden durch Eure Thorheit und Euer heftig Gebahren nur aufregen würdet, knüpfe ich an ihre Aufnahme die Bedingung, Euch zurückzulassen", sagte die Oberin streng.

„Nie und nimmer willige ich ein, daß die Susanna uns verläßt", rief Anna.

„Wo soll sie hin?" fragte Frau Letzkau.

Michael drängte sich an Susy's Seite: „Das Haus meiner Mutter, Jungfrau, wird Euch eine sichere Zuflucht sein. Vergönnt mir, Euch hinzugeleiten —"

„Habt Dank! Wird mir der Eintritt ins Kloster verweigert als Begleiterin meiner Wohlthäter, so weist mir die Pflicht meinen Weg an."

„In meiner Hütte ist Eure andere Heimath, Jungfrau Susanna. Ihr kennt den Vater Brohm. Kommt und seid wieder das Sonnenlicht seines Hauses", redete der Alte ihr freundlich zu.

Anna machte sich von dem Arme der Mutter los.

„Meine Kinder!" stieß sie angstvoll heraus. „Ich muß zurück. Komm, Susanna!"

„Die Gefahr ist zu groß", sagte Michael. „Bedenkt, wenn Ihr in der Ritter Hände fallt!"

Anna schauerte zusammen.

„Geht mit Gott, edle Frau!" sagte der Stadthauptmann. „Wir, die wir hier versammelt stehen, holen Eure Kinder und haften Euch mit unserem Leben, daß wir sie Euch zuführen in des Klosters Obhut, ehe der Tag anbricht."

„Wir haften, wir haften", murmelten die Männer entschlossen. (Forts. folgt.)

Rücksicht auf diese Disposition hat die Rede Herrn Fergusson's, der im Namen der Regierung ebenso ungenaue als unvorsichtige Erklärungen abgab, in Paris einen sehr üblen Eindruck hervorgerufen. Der „Pol. Corr." wird hierzu geschrieben: „Wie kann Fergusson die Behauptung aufstellen, daß die Mächte die Besetzung Aegyptens nicht ungern sehen und daß sie hiezu England ein Mandat ertheilt haben? Das gerade Gegentheil ist wahr und ebenso unleugbar ist es, daß diese ohne triftige Gründe hinausverlängerte Occupation Ursache zu vielfachen Unannehmlichkeiten gewesen ist. Wenn man von einem europäischen Mandat sprechen kann, käme ein solches Frankreich zu, welches berufen ist, die europäischen Interessen am Nil zu vertheidigen, welche die Engländer aus selbstischen Gründen unterdrücken wollen. Es ist nicht unbekannt, daß die Mächte von England die Bezeichnung eines Zeitpunktes für die schließliche Räumung fordern, und auch Herr Fergusson hat sich gezwungen gesehen, zu erklären, daß das „Foreign office" bereit ist, Verpflichtungen für die Neutralisation Aegyptens auf sich zu nehmen. In Paris hat man von dieser Versprechung, wie von anderen vorherigen, Kenntniß genommen. Man fragt sich aber, warum die Engländer die ägyptische Armee reduciren, wenn sie wirklich die Absicht haben, das Nilland stark und unabhängig zu machen. Jedenfalls war Herrn Fergusson's Rede eine höchst sonderbare Emanation aus officiellem Munde."

* **[Das neue Gewehr für die Armee.]** Einer Mittheilung zufolge hat der Ausschuß unter Sir Evelyn Wood sich thatsächlich für ein neues Gewehr für die britische Armee entschieden. Es lagen nahezu 100 verschiedene Muster zur Auswahl vor, aber der „Lee", ein amerikanisches Magazin-Gewehr, wurde schließlich gewählt. Sämmtliche Gewehre nach dem deutschen Typus wurden bei Seite gesetzt, und zwar wegen der Unbequemlichkeit, die daraus erwächst, daß das Magazin längs des Schaftes unter dem Laufe angebracht ist, während beim „Lee" das Magazin unmittelbar unter der Feuerkammer liegt und gewissermaßen nach dem Princip des Revolvers thätig ist. Ein verbessertes Enfield-Gewehr war der letzte Concurrent mit dem „Lee", aber man entschied sich für letztere Waffe.

Bulgarien.

* Es verlautet, daß General **Kaulbars** binnen kurzem nach Bulgarien zurückkehren werde. (?)

Rußland.

Petersburg, 6. Februar. Unter den Zöglingen der hiesigen **Marineschule** ist eine **nihilistische Verbindung** entdeckt worden. Dieselbe hatte den Zweck, einen wegen Theilnahme an einer nihilistischen Verschwörung auf der hiesigen Festung befindlichen Zögling zu befreien. Ein Marine-Cadett, Träger eines sehr vornehmen russischen Namens, hat sich erschossen. Eine umfassende Untersuchung ist im Gange. Der Kaiser hatte der Marineschule bereits seinen Besuch zugesagt; doch unterbleibt derselbe nunmehr. (Köln. Ztg.)

Birma.

Calcutta, 6. Febr. Wie gemeldet wird, zieht der **Emir** Rekruten ein, um in der Richtung von Ghuznee und Jellalabad eine starke Streitmacht ins Feld zu stellen. Muthmaßlich wird diese Maßregel im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit einer Wiederbelebung der Ghilzai-Insurrection im Frühjahr ergriffen. Auch soll der Emir die in den neulichen Aufstand verwickelten Hazaras in Freiheit gesetzt haben.

Calcutta, 6. Februar. (Telegramm des Bureau Reuter.) In Folge der Schwierigkeiten des Transports zu Wasser ist die Rückkehr der Truppen, welche Birma verlassen sollen, bis Ende April hinausgeschoben worden.

Rangun, 4. Februar. General Roberts und sein Stab kamen heute in Rangun an. Sie werden am 6. d. nach Calcutta abreisen. Der buddhistische Erzbischof, welcher General Roberts begleitete, wurde bei seiner Ankunft in Prome von den Birmanen sehr gut empfangen. In Minbu ist General Low in eifriger Verfolgung Boshways begriffen, auch legt er im ganzen District Straßen an. In letzterer Zeit hat sich Boshway in seinem Dschungel-Dickicht versteckt gehalten, und jetzt hat er Unterhandlungen für seine Uebergabe eröffnet.

Australien.

Sydney, 5. Febr. Das Ergebniß der **Wahlen** zur Legislatur ist, so weit bekannt, daß 23 erklärte Freihändler und 2 Schutzzöllner gewählt worden sind.

Amerika.

Washington, 5. Febr. Im Senat kam heute die Tehuantepec Schiffs-Eisenbahn-Bill zur Verhandlung. Im Laufe der Debatte erwähnte Morgan von Alabama, daß französische und englische Kriegsschiffe bei Panama ankerten. Er drückte die Befürchtung aus, daß die Annexion der vor dem Canal liegenden Inseln beabsichtigt werde.

Die Bundesregierung hat den Contract zum Bau des neuen Dynamit-Kanonenbootes unterzeichnet.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Februar. Im Abgeordnetenhause wurde heute nach Erledigung von kleinen Vorlagen und Petitionen der Etat der Ansiedelungscommissionen mit der von der Commission vorgeschlagenen Resolution angenommen, im nächsten Jahre bei der Uebersicht der angekauften Güter auch die Nationalität der Vorbesitzer ersichtlich zu machen. Der Etat gab zu lebhaften Debatten Veranlassung.

Abg. v. Czarlinski (Pole) erklärt die Thätigkeit der Ansiedelungscommission für einen Krieg, den der Staat gegen die eigenen Unterthanen polnischer Nationalität führe. Das Gesetz sei eine Verletzung der Verfassung, denn es werfe den Verfassungsartikel über die Freiheit des Besitzes um. Das Traurigste sei, daß eine gänzliche Verdrängung der polnischen Bevölkerung beabsichtigt sei, und daß die Ausführungs-Commission sich hieran halte. Dieses Vorgehen lasse sich mit der Civilisation nicht vereinigen. Es bleibe Größenwahn, daß nur die deutsche Cultur im Stande sei, die Menschen zu beglücken.

Abg. v. Tiedemann-Bomst (freiconf.) fragt den Vorredner, ob seine Partei jetzt ihr Ehrenwort geben wolle, daß sie, wenn sie die Macht dazu hätte, die polnischen Landestheile nicht von Preußen losreißen wollte. Bis jetzt sei diese Erklärung nicht abgegeben worden. Redner bemängelt an der Denkschrift, mit der er im Allgemeinen einverstanden sei, daß die Höfe mit Spannhaltung von 1 Pferd oder 2 Ochsen im Allgemeinen zu klein bemessen seien. Man müsse auch mit Rücksicht auf die Selbstverwaltung danach streben, landwirthschaftlich erfahrene, möglichst wohlhabende Bauern anzusiedeln. Zu intensiver Cultur gehöre ein kräftiges Angespann, das könne nur eine Wirthschaft von gewisser Größe halten.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (cons. b. kein. Fr.) will größere Höfe, um intensivere Wirthschaft zu ermöglichen. Die Forsten befänden sich in schlechtem Zustande. Im Durchschnitt sei der siebenzigfache Grundsteuer-Reinertrag bezahlt worden; das sei ein sehr hoher Preis, wenn auch anzuerkennen sei, daß früher in Posen und Westpreußen die Grundsteuer sehr niedrig veranlagt worden ist. In anderen Provinzen würde man wohl auch bald schreien: Gebt uns auch einen Expropriationsfonds von 100 Millionen! Wenn die neuen Ansiedler den von der Commission aufgewendeten Durchschnittspreis für das kahle Land zahlen und außerdem Baugelder mit 3 Proc. verzinsen sollten, so hätte die Commission sehr genau ausrechnen können, wann dieselben bankerott sein würden, sie müßten denn mit Schwein und Kuh zusammen im gleichen Loche hausen. (Heiterkeit.) Daß der Oberpräsident von Posen, der in dieser amtlichen Eigenschaft die Aufgabe habe, die Polen zu schützen, zugleich Präsident dieser Commission sei, hält Redner für eine sehr unglückliche Combinirung von Aemtern. Redner empfiehlt vor allem die Anlage neuer Forsten; der deutsche Förster sei der beste Germanisirungsapostel. Die Commission werde sich schließlich diesem Gedanken zuwenden müssen, daher wünsche er, daß sie mit der Colonisation langsam vorgehe. An maßgebender Stelle werde langsames Vorgehen freilich nicht gefallen, denn dort wünsche man, wenn man heute Gedanken in die Welt schickt, übermorgen Resultate davon zu sehen. (Bravo! links und im Centrum.)

Abg. v. Rauchhaupt (cons.) widerspricht der Ansicht des Abg. Czarlinski, daß das Gesetz sich gegen die polnischen Bauern und Arbeiter wende; im Gegentheil solle es sie gegen den polnischen Großgrundbesitz schützen. Die Bedenken des Abg. Meyer, daß der Kaufpreis der Güter zu hoch sei, hält Redner für irrig.

Minister Lucius verweist den Abg. Czarlinski auf den devastirten Zustand, in welchem Friedrich der Große die polnischen Landestheile vorgefunden habe, und daß es das erfolgreiche Streben aller seiner Nachfolger gewesen sei, das Land zu heben. Der heutige Zustand sei jedenfalls verändert gegen den vor 100 Jahren. Keine Regierung könne es dulden, Unterthanen zu haben, die nicht Unterthanen sein wollen, die daran denken, sich von ihrer Herrschaft loszulösen. Das sei Hochverrath und Landesverrath. Die Preise seien durchaus nicht zu hoch, wenn auch die Commission nicht danach gestrebt habe, die Preise zu drücken. Die Ankäufe seien allerdings nur der leichtere Theil der Aufgabe, welche der Commission gestellt sei. Der wichtigste sei die weitere Ausführung des Gesetzes durch Schaffung von Colonien. Auch der Minister erkennt die Nothwendigkeit größerer bäuerlicher Besitzungen an, hält andererseits aber auch die Schaffung kleiner Bauernstellen für erforderlich. Der Minister schließt mit den Worten: Kaum ein Gesetz bedürfe wie dieses der Zustimmung aller Parteien, um wirksam zu sein.

Abg. Windthorst hält die Frage, ob dieses Gesetz immer bestehen werde, noch nicht für abgeschlossen, schon viele Gesetze seien wieder aufgehoben worden.

— Wie unser Berliner △-Correspondent meldet, ist die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Stettin wegen der jüngsten Vorgänge in der socialdemokratischen Versammlung unmittelbar bevorstehend. Auch nichtpreußische Bundesstaaten würden für einzelne Gebiete die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes beantragen.

Berlin, 8. Febr. Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse der 175. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 27 340 186 039.

16 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 4903 14 300 56 798 67 367 72 950 73 114 83 425 94 997 97 902 112 906 130 162 132 014 146 689 148 630 161 918 167 760.

24 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 5860 6460 16 820 26 451 38 381 38 700 45 054 47 986 52 079 61 205 68 617 81 449 90 494 95 860 99 750 117 717 126 762 128 765 134 306 163 725 165 624 166 531 178 853 179 725.

München, 9. Febr. Die „Münchener Allgemeine Zeitung" veröffentlicht den italienischen Wortlaut des dem bereits bekannten Schreiben Jacobinis vom 21. Januar vorausgegangenen ersten Schreibens Jacobinis an den hiesigen Nuntius vom 3. Januar nebst folgender Uebersetzung: „Hochwürdigster Herr! Aus meinem Telegramm vom 1. Januar haben Sie ersehen, daß allernächstens ein Entwurf zur schließlichen Revision der preußischen kirchenpolitischen Gesetze vorgelegt werden wird. Man hat darüber ganz kürzlich formale Zusicherungen gehabt, welche die früheren, dem heiligen Stuhl zugegangenen Nachrichten bestätigten. Sie können somit Windthorst in dieser Hinsicht beruhigen und die Zweifel, welche derselbe in seinem, Ihrem letzten geschätzten Berichte beigefügten Schreiben ausgesprochen, zurückweisen. Im Hinblick auf diese nahe bevorstehende Revision der Kirchengesetze, welche, wie Grund ist anzunehmen, befriedigend ausfallen wird, wünscht der heilige Vater, daß das Centrum die Vorlage des militärischen Septennats in jeder demselben möglichen Weise begünstige. Es ist hinlänglich bekannt, daß die Regierung auf die Annahme dieses Gesetzes den größten Werth legt. Wenn es nun in Folge dessen gelingen sollte, die Gefahr eines nahen Krieges zu beseitigen, würde das Centrum sich sehr verdient gemacht haben um Vaterland, um Humanität, um Europa. Im entgegengesetzten Falle würde man nicht verfehlen, das feindselige Verhalten des Centrums als unpatriotisch zu betrachten; die Auflösung des Reichstags würde auch dem Centrum nicht unerhebliche Verlegenheiten und Unsicherheiten bereiten. Durch die Zustimmung des Centrums zu der Septennatsvorlage würde aber die Regierung den Katholiken wie auch dem heiligen Stuhl immer geneigter werden. Auf die Fortdauer der friedlichen, gegenseitig vertrauensvollen Beziehungen zu der Berliner Regierung legt der heilige Stuhl keinen geringen Werth. Sie wollen daher die Führer des Centrums auf das lebhafteste dafür interessiren, daß sie ihren ganzen Einfluß bei ihren Collegen anwenden, dieselben zu versichern, daß sie durch Unterstützung des Septennats dem heiligen Vater eine große Freude bereiten und daß das für die Sache der Katholiken sehr vortheilhaft sein wird. Wenn diese letzteren auch in Folge der neuen Militärgesetze immerhin neuen Lasten und Beschwerlichkeiten entgegengehen, so werden sie andererseits entschädigt werden durch den vollständigen religiösen Frieden, welcher doch das höchste aller Güter ist. Indem ich vorstehende Betrachtungen Ihrem Tacte und Ihrer Umsicht anvertraue, bin ich überzeugt, daß Sie den in Betracht zu ziehenden Personen und Verhältnissen gegenüber davon Gebrauch machen werden. Gezeichnet Cardinal Jacobini."

Lyon, 9. Febr. Gestern Abends platzten hinter dem Justizpalaste zwei gegen das Gitter des benachbarten Polizei-Commissariats geschleuderte Bomben. Ein Polizei-Commissar und zwei Polizisten, welche nach der Explosion der ersten Bombe aus dem Hause eilten, sind durch die zweite leicht verwundet worden. Es sind acht Verhaftungen vorgenommen.

London, 9. Februar. Die Socialisten veranstalteten, nachdem der Fackelzug verboten war, gestern Abend eine öffentliche Kundgebung auf Clerkenwell Green. Nach dem Schlusse der Kundgebung schlug ein nach Osten ziehender Volkshaufen unterwegs mehrere Schaufenster ein und plünderte mehrere Läden. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Rom, 9. Febr. Der König conferirte gestern mit den Präsidenten der Kammer und des Senats. — In Deputirtenkreisen verlautet, die Kammer werde sich nach Genehmigung des Budgets vertagen.

Danzig, 10. Februar.

* **[Von der Weichsel.]** Nach einem Telegramm aus Marienwerder von gestern Abend 6 Uhr findet der dortige Weichseltraject jetzt bei Tage und Nacht über die Eisdecke mittelst Postfuhrwerks statt.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 30. Jan. 1887 bis 5. Febr. 1887.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 40 männliche, 41 weibliche, zusammen 81 Kinder. Todtgeboren 1 männl., 1 weibl., zusammen 2 K. Gestorben 39 männliche, 30 weibliche, zusammen 69 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 18 ehelich, 7 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 5, Diphtherie und Croup 3, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 2, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Kindbett- (Puerperal-) Fieber —, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 10, alle übrigen Krankheiten 40, Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

* **Königsberg**, 9. Februar. Das hiesige Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat soeben einen kurzen Jahresbericht pro 1886 über den **Handel Königsbergs** herausgegeben, dem wir Folgendes entnehmen: Die allgemeine wirthschaftliche Lage unseres Platzes war, nach den uns bisher über den Verlauf der wichtigeren Geschäftszweige vorliegenden kurzen Berichten, im Jahre 1886 eine überaus trübe. Es ist leider die Aussicht ausgeschlossen, daß dieses Urtheil auf Grund vollständigeren Materials sich wesentlich mildern könnte. Denn zu augenfällige Anzeichen der Thatsache liegen vor, daß unser Erwerbsleben im Berichtsjahre in ungeahntem Maße niedergegangen ist. Der Getreidehandel, unser Hauptgeschäftszweig, nahm in erschreckender Weise ab. Es ergiebt sich ein Rückgang von 50 Proc. Seewärts wurde an Getreide ausgeführt: 1885 436 019 Tonnen, 1886 227 444 Tonnen, also gegen das Vorjahr 48 Proc. weniger. Auch die meisten anderen wichtigeren Zweige unseres Handels verliefen ungünstig und unbefriedigend. Das Flachsgeschäft blieb an Umfang anscheinend gegen sonstige Jahre zurück. Das Hanfgeschäft hat ebenfalls während des größten Theils des Jahres ungünstige Ergebnisse erzielt. Das Holzgeschäft, dem Umfang nach der drittgrößte Zweig unseres Handels, hatte schwer auf der einen Seite mit der Ueberproduction in Hölzern, den weichenden Preisen, der durch billigere Seefrachten unterstützten Concurrenz und den Preisunterbietungen der russischen Häfen, namentlich Rigas, auf der anderen mit dem abnehmenden Bedarf in den Consumtionsländern zu kämpfen. Die Ausfuhr von Holz zur See hat um etwa 25 Proc. gegen das Vorjahr abgenommen. Der Theehandel, die Specialität unseres Platzes, hatte trotz vergrößerten Umsatzes seit Jahren nicht gekannte Mißerfolge. Massen-Importe von Indien und Ceylon führten zu einer theilweisen Verdrängung des chinesischen Thees in England. Der englische Theeverbrauch hatte dabei bis Ende November um 4½ Millionen Pfund gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres abgenommen. Die Ausfuhr von Thee, auch nach Rußland, ist freilich gegen 1885 gestiegen. Unsere Zufuhren an Spiritus waren ungefähr eine Million Liter geringer als im Vorjahre, auch die Ausfuhr gegen 1885 um etwa die Hälfte schwächer. Einigermaßen befriedigend, wenigstens nicht so ungünstig wie in 1885, war der Verlauf des Heringsgeschäfts. Der Absatz nach Rußland, dessen Umfang sich noch nicht genau feststellen läßt, dürfte bedeutend geringer als im Vorjahre gewesen und auf 80 000 bis 100 000 Tonnen zu veranschlagen sein. Auch die Einfuhr in Königsberg blieb gegen 1885 um circa 40 000 Tonnen zurück.

Literarisches.

* In dem Verlage der R. Kanter'schen Hofbuchdruckerei zu Marienwerder ist soeben ein „**Bilder-Atlas der Vögel Preußens**", erstes Heft „Die Raubvögel", (Preis col. 5 Mk, uncol. 3 Mk.), erschienen. Der Verfasser, Gymnasiallehrer A. Rehberg in Marienwerder hat durch seine frühere Stellung als Gehilfe des zoolog. Museums zu Königsberg und später als Conservator des naturhistorischen Museums der Universität zu Athen reichliche Gelegenheit gehabt, diejenigen Kenntnisse zu sammeln, welche zur Herausgabe eines derartigen Werkes erforderlich sind. Die 14 sauber colorirten Tafeln eignen sich als praktisches Lehrmittel für Schulen und bringen nicht nur die getreuen Abbildungen sämmtlicher Raubvögel, die bisher bei uns beobachtet worden sind, sondern enthalten auch in äußerst anschaulicher Weise Darstellungen der charakteristischen Merkmale der einzelnen Gattungen, mit Hilfe derselben Jedermann befähigt wird, ohne großen Zeitaufwand richtige Bestimmungen vorzunehmen. Der dem Atlas beigegebene Text enthält in gedrängter Kürze alles dasjenige, was auf die Lebensweise der Vögel Bezug hat. Der Verfasser hat sich durch die Herausgabe dieses Werkes unstreitigen Verdienst um die Naturgeschichte seines Vaterlandes erworben.

* Das Februarheft von „**Unsere Zeit**" (herausgegeben von R. v. Gottschall, Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig) enthält: Gustav Freytag, ein Dichterporträt, von Ernst Ziel; — Am Teufelssee, Novelle von Emil Taubert (Fortsetzung); — Die Vollendung des deutschen Nordsee-Kriegshafens an der Jade, von Major a. D. Victor Kurs; — Die jüngsten Arbeiterunruhen in den Vereinigten Staaten von Amerika, von Rud. Döhn. I.; — Zur neueren Geschichte der Niederlande, von Carl Theod. Wenzelburger. I.; — Die Landarmee und die Kriegsflotte Rußlands, von Julius v. Wickede; — Die Memoiren und die Tagebücher des Henri de Catt, von Prof. J. G. Hagmann; — Revue der bildenden Künste; — Politische Revue.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. Februar. Die beiden nächsten **Gäste**, welche das **Berliner Opernhaus** beherbergen wird, werden, der „Börs.-Z." zufolge, sein: Fräulein Rochelle aus Prag, die dort soeben als „Fidelio" und „Brünnhilde" große Erfolge errungen hat, und der Tenorist Reydhardt aus Brünn, der schon vor einigen Jahren bei Kroll durch seine schönen Stimmittel auffiel.

* **[Die Büsten der Dichter Anastasius Grün und Nicolas Lenau]** sollen, wie aus Wien berichtet wird, in den Gartenanlagen am Schillerplatz dortselbst zur Aufstellung kommen, und zwar in der Weise, daß noch weitere Aufstellungen von Büsten ohne Umgestaltung der Gartenanlagen durchführbar wären.

* **[Elise Polko]**, die bekannte Schriftstellerin, hat ihren Gatten durch den Tod verloren. Der Eisenbahn-Betriebsinspector Eduard Polko ist am 5. d. Mts. in Deutz gestorben.

* Die erste Aufführung der „**Walküre**" in französischer Sprache wird am 21. d. M. im Théâtre de la Monnaie zu **Brüssel** stattfinden. Bei der bevorstehenden Aufführung wird namentlich in den Instrumenten nach Möglichkeit den Vorschriften Wagner's Rechnung getragen werden; ferner soll während der Vorstellung nach Bayreuther Muster der Zuschauerraum gänzlich dunkel gemacht werden.

* **[Cumberland am spanischen Hofe.]** Vor einigen Tagen producirte sich der Gedankenleser Cumberland vor der Königin Christine und dem gesammten Hofstaate. Auf die Frage der Königin, wo sie Schmerz empfinde, zeigte Cumberland unter allgemeiner Spannung erst nach ihrem Herzen und dann nach dem kleinen Finger, an dem sich die Königin thatsächlich durch eine kleine Nadel eine Wunde beigebracht, die sie unter dem Handschuh gar nicht bemerkte. Allgemeine Spannung erregte es, als Cumberland daran ging die Gedanken der Infantin Isabella zu errathen, welche mit ihrer Familie zumeist auf gespanntem Fuße steht. Cumberland führte die Hand der Dame über die Schreibtafel und diese setzte die Worte hin: „Ich gehorche gerne einem König, sonst aber Niemandem." — Der Marquis Pidal, Mitglied der Akademie, veröffentlichte einen Artikel, in welchem er die Kunststücke Cumberland's als eine Gabe des Satans erklärt und mit den Worten schließt: „Vor fünfzig Jahren wäre dieser Mann bei uns in Madrid zum Scheiterhaufen geführt worden."

* **[Ruhla]**, eines der größten Dörfer Thüringens, ist bekannt durch seine großartige Pfeifen- und Meerschaum-Industrie. Eine der Specialitäten der größeren Pfeifenfabriken Ruhlas für den Export ist der Handel mit Gänseflügelknochen als Cigarrenspitzen und kleinen Pfeifenrohren. Es wurden im vergangenen Jahre circa 60 000 Gros solcher Rohre verfertigt und ausgeführt. Da nun eine Gans der zu diesem Zwecke brauchbaren Knochen nur zwei besitzt, ein großer Theil derselben während der Verarbeitung zerbricht und sonst untauglich ist, ergiebt sich, daß allein für den Verbrauch in Ruhla zu diesen Rauchutensilien die Knochen von gegen 5 000 000 Gänsen verbraucht werden.

Dortmund, 7. Febr. **[Mordversuch.]** Die Ehefrau des Bergmanns Wiegers versuchte ihrem Manne, während dieser schlief, mit einem Bartmesser den Hals abzuschneiden, was ihr aber nicht ganz gelang, so daß der Mann mit dem Leben davonkommen wird. Die Frau ist verhaftet; es scheint, als leide sie an religiösem Wahnsinn.

Standesamt.

Vom 9. Februar.

Geburten: Tischlergeselle Alexander Wrzeszczynski, S. — Tischlergeselle Wilhelm Ziebandt, S. — Büchsenmacher Oscar Schlegelmilch, S. — Töpfergeselle Otto Worzala, T. — Brettschneider Johann Richert, S. — Schuhmachergeselle Friedrich Herrmann, S. — Arbeiter Ferdinand Schmidt, T. — Arbeiter Carl Jahr, T. — Böttchergeselle Franz Pollnau, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Ober-Wachtmeistersmaat Carl Eugen Bodanowitz in Kiel und Pauline Mathilde Friederike Behrendt hier. — Buchhalter b. d. westpr. landschaftlichen Darlehnskasse Hermann Paul Conrad Sauer und Clara Helene Hedwig Nachtigall. — Kaufmann Robert Goldschmidt in Hamburg und Rösel Goldmann hier. — Arb. Jacob Kloffek und Albertine v. Malszycki. — Militär-Invalide Carl Albert Grentz zu Ohra und Wwe. Marie Elisabeth Pioch, geb. Wansler, zu Stadtgebiet. — Arb. Adolf Semerau in Rosenberg und Marie Auguste Fennert hier.

Heirathen: Seefahrer Anton Johann Dombrowski und Luise Auguste Ostrowski. — Arb. Friedr. Steinki und Henriette Caroline Schröder.

Todesfälle: Unverehel. Amalie Julianna Beyer, 77 J. — Fischhändler Friedr. Eduard Blöß, 61 J. — T. d. Segelmachergef. August Ramowski, 8 M. — S. d. Schneidermeisters Friedrich Rautenberg, 1 J. — S. d. Tischlerges. Ludwig Klaus, 2 J. — Wwe. Antonie Horn, geb. Förstemann, 57 J. — S. d. Schuhmacherges. Franz Wegner, 6 W. — S. d. Tischlerges. Wilhelm Ziebandt, 9 St. — Zimmerges. Johann Carl Krause, 66 J. — S. d. Steinsetzers Theodor Seifert, 5 J. — T. d. Geschäftsführers Rudolf Behrendt, 4 J. —

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 9. Febr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 213⅜. Franzosen 189⅜. Lombarden 70½. Ungar. 4 % Goldrente 76,40. **Russen von** 1880 78,90. Tendenz: ruhig.

Wien, 9. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 270,90. Franzosen 239,00 Lombarden 90,00. Galizier 194,25. 4 % Ungar. Goldrente 96,10. — Tendenz: ruhig.

Paris, 9. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 81,45. 3 % Rente 77,35 4 % Ungar. Goldrente 76,50 Franzosen 473,75. Lombarden 195,00 Türken 13,15. Aegypter 355. Tendenz: schwach. — Rohzucker 88° loco 28,20. Weißer Zucker ⅌ Februar 33,10, ⅌ März 33,30, ⅌ März-Juni 33,70. Tendenz: ruhig.

London, 9. Februar. (Schlußcourse.) Consols 100¾. 4 % preuß. Consols 102 5 % Russen de 1871 92½. 5 % Russen de 1873 91¾. Türken 13⅛ 4 % Ungar. Goldrente 75. Aegypter 70¼. Platzdiscont 2¾ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12½, Rübenrohzucker 10¾ Tendenz: bezahlt fest.

Petersburg, 9. Februar. Wechsel auf London 3 M. 21 21/32. 2. Orientanl. 98. 3. Orientanl. 98.

Glasgow, 8. Februar. Roheisen (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 44 sh. 8 d.

Liverpool, 8. Februar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: Februar 5 5/64 Verkäuferpreis, Februar-März 5 5/64 do., März-April 5 3/32 Käuferpreis, April-Mai 5⅛ Verkäuferpreis. Mai-Juni 5 5/32 do., Juni-Juli 5 3/16 do., Juli-August 5 7/32 do., August-Septbr. 5 15/64 d. do.

Newyork, 8. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼. Wechsel auf London 4,85¼. Cabl. Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris 5,21⅞. 4 % fund. Anleihe von 1877 128½, Erie-Bahn-Actien 31⅛. Newyorker Centralb.-Actien 112⅜ Chicago-North-Western-Actien 113⅝. Lake-Shore-Actien 93⅞, Central-Pacific-Actien 36. Northern Pacific-Preferred-Actien 58, Louisville u. Nashville-Actien 59⅞, Union-Pacific-Actien 56⅜. Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91⅜, Reading u. Philadelphia-Actien 37⅛, Wabash-Preferred-Actien 27, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 62, Illinois Centralbahn-Actien 130, Erie-Second-Bonds 96¾.

Rohzucker.

Danzig, 9. Februar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: matt. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,20 M. incl. Sack ⅌ 50 Kilo franco Hafenplatz.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Schulze u. Wiedemann a. Berlin, Bankbeamte. Frau Rentiere Focking u. Frl. Tochter a. Königsberg. Gießen a. Berlin, Rechnungsrath. Lopianowski a. Kulm, Rechtsanwalt. Klettner a. Berlin, v. Broen a. Königsberg, Reinmöller a. Stuttgart, Breden a. Bielefeld, Cahen a. Crefeld, Stache a. Chemnitz, Neumark a. Posen, Hannemann a. Frankfurt, Kästner a. Annaberg, Krüger a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Lemke a. Elberfeld, Vers.-Inspect. Brüggemann a. Stargard, Berent a. Berent, Senft a. Aachen, Pätzold a. Plauen, Hammacher a. Köln, Wentz a. Bremerhaven, Ditters a. Stettin, Kettenberger a. Quedlinburg, Lorch a. Cassel, Willroth a. Lübeck, Buchner u. Tischner a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Mac Lean n. Gem. a. Roschau, Rittergutsbesitzer. Frl. v. Tiedemann a. Roschau. Schottler a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Theden a. Restempohl. Sant Georg a. Stuttgart, Rautenberg, Saly Rosenthal, Haas a. Frankfurt, Louis Rosenthal, Stein, Korn Mörlins, Petersen a. Berlin, Heumann a. Göppingen, Landmann a. Altenburg, Stadlinger a. Glauchau, Heinrich a. Breslau, Richter a. Bischofswerder a. S., Schmidt a. Hanau, Hollhausen a. Amsterdam, Davidsohn a. Moskau, Hirschmann a. Iserlohn, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Orlovius a. Zoppot, Rentier. Pr.-Lieut. Tschirner a. Bütow, Gutsbesitzer v. Kolzenberg a. Dirschau, Vers.-Insp. Strubelt a. Komnitz. Michalowitz, Kelch, Berne, Jacoby a. Berlin, Bauer a. Lößnitz. Kerstin a. Fürth i. B., Gräf a. Remscheid, Zernick, Hoff a. Breslau, Eismann a. Striegau, Michelsohn a. Crefeld, Kaufleute.

Kinder's Hotel. Bock a. Berlin, Spediteur. Schweighofer, Westphahl a. Königsberg, Zetner a. Warschau, Kaufleute.

Preußischer Hof. Wienkie a. Posen, Schlaß a. Weißhof, Kaufleute. Rosinski a. Ruhmel, Besitzer. Frau Lemke a. Marienwerder. Lindemann a. Königsberg, Zimmermeister. Klatt a. Danzig, Lieutenant. Oberg a. Hamburg, Ingenieur. Breß a. Königsberg, Student. Bawirk a. Elbing, Gerichtsactuar.

Hotel d'Oliva. Frl. Rossi a. Stettin, Schauspielerin. Rick a. Oslafin, Rittergutsbesitzer. Arndt a. Prenzlau, Knoller, Löwensohn, Fobian, Bohme, Rochmann, Schröder, Willers, Löwy, Steiner, Cohn, Kurt, Heller a. Berlin, Schönfeldt a. Hamburg, Stöckler a. Königsberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gr.-Suckczyn — Blatt 20 — auf den Namen des Rentier **Gerhard Andres** eingetragene, zu Gr.-Suckczyn Nr. 2 belegene Grundstück

am 15. April 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 17,76 M. Reinertrag und einer Fläche von 2,5760 Hektar zur Grundsteuer, mit 982 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2461

am 16 April 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 3. Februar 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Aktiengesellschaft in Firma Zuckerfabrik Groß Zünder zu Gr. Zünder ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 25. Februar 1887,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 4. Februar 1887.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (2459

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Otto Friedrich August Jaehrling** zu Danzig, Mitinhaber der Handlung **Jaehrling & Necke** zu Danzig wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 18. Januar 1887 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 18. Januar 1887 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 2. Februar 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Danzig.

Um die zum weiteren Ausbau der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Personen, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume in Danzig und Umgegend (einschl. Zoppot, Oliva, Langfuhr und Neufahrwasser) an die Stadt-Fernsprecheinrichtung in diesem Jahre wünschen, ersucht, ihre Anträge bis **spätestens den 1. März** an die hiesige Ober-Postdirection einzureichen.

Die betreffenden Bedingungen können in dem Büreau der Ober-Postdirection sowie bei den Annahmestellen der Postämter und des Telegraphenamts hierselbst eingesehen werden.

Danzig, den 4. Februar 1887.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
In Vertretung:
Bahr. (2260

Bei der Strandung von Schiffen bleiben Rettungsversuche mit Mörser- und Raketen-Rettungs-Apparaten nicht selten nur deshalb erfolglos, weil die Schiffbrüchigen diese Apparate nicht richtig zu benutzen verstehen.

Um diesem Uebelstande entgegen zu wirken, hat die Verwaltung der „Deutschen Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger“ eine allgemeine verständliche Anweisung zur Handhabung solcher Rettungs-Apparate zusammenstellen und auf Zinktafeln drucken lassen, welche zum Selbstkostenpreise (70 bis 75 ₰ für das Stück) abgegeben werden und dazu bestimmt sind, an Bord der Schiffe an gut sichtbarer Stelle angebracht zu werden.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat beschlossen, solche Anweisungen auf Zinktafeln unentgeltlich an alle preußischen Rheder und Schiffer abgeben zu lassen, welche in der Empfangs-Quittung sich zur Anheftung der Tafeln auf ihren Schiffen verpflichten.

Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß die Anmeldung des Bedarfs an den erwähnten Tafeln seitens der Rheder und Schiffer des Regierungsbezirks Danzig, bei dem Seemannsamte in Danzig, dem Lootsen-Commandeur in Neufahrwasser, oder bei der Musterungs-Behörde in Elbing stattzufinden hat.

Mehr als ein Exemplar der Tafeln wird nur an Passagierschiffe abgegeben.

Danzig, den 2. Februar 1887.

Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von sieben Abgeordneten und sieben Stellvertretern der Gewerbesteuer-Klasse C. (umfassend die Gast- incl. Hotelwirthe, Speise- und Schankwirthe, sowie die Zimmervermiether) für die drei Jahre 1. April 1887/88, 1888/89 und 1889/90 haben wir einen Termin auf

Freitag, den 11. Februar cr.,
Nachmittags 3½ Uhr,

im weißen Saale des Rathhauses, vor dem Bureau-Vorsteher Herrn Wilke angesetzt.

Aufgabe der Abgeordneten ist wesentlich die Vertheilung der Gewerbesteuer der gedachten Steuerklasse auf die einzelnen Zahlungspflichtigen.

Zu dem obigen Wahltermine werden hierdurch die sämmtlichen in Klasse C. der Gewerbesteuer unterliegenden Gewerbetreibenden unter der Verwarnung eingeladen, daß die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen bezw. ihre Stimmen-Abgebenden giltig vorgenommen werden kann und daß, falls die Wahl der Abgeordneten nicht oder nicht in vorgeschriebener Weise zu Stande kommt, die Steuervertheilung durch die Veranlagungs-Behörde (den unterzeichneten Magistrat) wird bewirkt werden. (2422

Danzig, den 8. Februar 1887.

Der Magistrat.

Zur Fachgewerbe-Ausstellung

für das Gastwirthschaftswesen
und internat. Bierausstellung
in Königsberg Pr.
ersucht um Anmeldungen an unser
Bureau Köttelstraße 7
Das Ausstellungs-Comité.
Schneyder. **Epperlein.**

Loose!

Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Marienburg. Schloßbaulotterie a Mk. 3.
zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Letzte Ulmer
Münster-Lotterie
Ziehung am 7., 8. u. 9. März 1887
Hauptgeldgewinne:
M. 75000, 30000, 10000
zus. **M. 350 000** baares Geld ohne jeden Abzug.
Loose à 3 M.,
bei mehr höchsten Rabatt.
Die alleinigen General-Agenten
H. Klemm u. Gebr. Schultes, Ulm.
u. d. Verkaufsstellen in Deutschland.

Filtration des Wassers
in großem Maßstab.
Reinigung von Schmutzabwässern
(R.-P.) nach Dr. Gerson's System. (R.-P.)

Durch dieses Filtrationssystem ist es möglich, ohne große Betriebs- und Anlagekosten (bei angemessener Verzinsung des Anlage-Capitals kostet die Filtration von 1000 Cbm. höchstens M 2 bis 2.50), unreines Bach-, Fluß- oder Teichwasser in größtem Maßstabe in klares und reines Nutz- und Trinkwasser zu verwandeln, was durch viele Gutachten bestätigt wird. Nach einem modificirten Verfahren gelingt es auf billige Weise (circa 1—3 ₰ per Cbm.) schmutzige, gefärbte Fabrikabwässer, städtische Canaljauche ꝛc. derart zu klären, daß dieselben unbeanstandet von den Behörden in die betr. Flüsse geleitet werden können. Illustrirte Beschreibungen werden auf Anfrage gratis zugesandt, auch auf Wunsch die Herstellung ganzer Wasseranlagen übernommen. Nähere Auskunft bei

Dr. Gerson. Hamburg.

Gespickte Hasen.
Letzte Woche! Hasen z. Aufbewahren Aufträge rechtzeitig erbeten
Wildhandlung Röpergasse 13.

Baden-Badener Lithium-Pastillen,

sicherstes Mittel gegen **Gicht in allen Formen, auch mit Ablagerungen;** gegen **Harnstein- und Gries-Affectionen,** die auf Harnsäure beruhen. Zu haben in Danzig **in der Apotheke „Zur Altstadt“,** Holzmarkt 1.

Von heute ab kostet die

feinste **Tischbutter**	pr. Pfd	M. 1,30
zweite Sorte	pr. Pfd.	M. 1,20
dritte Sorte	pr. Pfd.	M. 1,10
sogenannte **Kochbutter**	pr. Pfd.	M. 1,—

Die Danziger Meierei.

Strohhüte
wäscht, färbt, modernisirt schnell und gut (6975
August Hoffmann,
Strohhutfabrik, Heil. Geistgasse 26.

Zur Anfertigung neuer Spiritusfässer empfiehlt sich
Paul Keilhorn, Böttchermstr.,
Stolp i. P., Mittelstraße Nr. 156.



Neue u. gebrauchte
Stahlgrubenschienen,
Transportable Geleise,
Mulden-Kipplowries,
Weichen, Stahlradsätze,
Laschen, Schrauben, Schienennägel ꝛc. ꝛc.
offeriren (716
kauf- auch miethsweise
Ludw. Zimmermann Nachfl.,
Danzig,
Comtoir u. Lager: Fischmarkt 20/21.

Prima-Heizkohlen
sowie auch
Steam small-Kohlen
offerirt billigst franco Haus
A. Karow,
Abeggasse 1 und Thornscher Weg 6.

Rübenschnitzel
hat abzugeben (1876
Ceres-Zuckerfabrik Dirschau.

Ein brauner Wallach,
6 J. alt, 7 Z. groß, mit gutem Gang und guten Hufen, kräftig gebaut, steht zum Verkauf bei (2247
Gebr. **Thiem.** Dirschau.

10 kernfette sehr schöne Stiere
stehen zum Verkauf auf (2453
Dominium Mlecewo
Bahnhof.

11 Mastochsen und Stiere,
eine hochtragende Kuh stehen zum Verkauf in **Ebenau** bei Saalfeld Ostpr.

Ein altes Geschäftshaus, gute Nahrungsstelle, worin seit 80 Jahren ein Schank-, Material- u. Destillations-Geschäft betrieben wird, ist Todesfall halber billig zu verkaufen. Anzahlung 2000 Thlr. Zu erfr. Pferdetränke 3.

Breitgasse 15, 1, ist ein feines
Pianino
sehr preiswerth zu verkaufen. (2286

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger“. Berlin SW. 61. F. Damen frei.

I. Große Pommersche Lotterie.
Ziehung am 23. März 1887 in Stettin.
Hauptgewinne i. W. von **Mk. 20 000, 10 000,** 2000, 1500, 1000 ꝛc., zusammen 2200 Gewinne i. W. von
60 000 Mark.

Für den vollen Werth der Gewinne garantire **ich dadurch,** daß ich auf Wunsch bereit bin, jedes Gewinnloos **abzüglich 10%** gegen Baar anzukaufen.

Loose à 1 Mk., 11 St. 10 Mk., 28 St. 25 Mk.

II. Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung vom 26. bis 28. April 1887.
Hauptgewinne: **Mark 90 000, 30 000, 15 000, 2 à 6000,** 5 à 3000, 12 à 1500, 100 à 300, 200 à 150 ꝛc. ꝛc.
Ganze Loose a 3 Mk. Halbe Antheile a 1,70 Mk, Viertel a 1 Mk.

Für 10 M. versende ich franco incl. späterer Gewinnliste: 6 Pommersche und 6 verschiedene Viertel Marienburger Loose.

Rob. Th. Schröder, Stettin.
Obige Loose sind zu haben bei: (1770
Herrn **H. Lau,** sowie in der Expedition dieser Zeitung.

W. Ernst Haas & Sohn,
Neuhoffnungshütte b. Sinn (Nassau).
Pulsometer.

Billigste, kolbenlose, dopp. wirkende **Dampfpumpe** zum Heben von klaren, schmutzigen und schlammigen Flüssigkeiten jeder Art. **Betriebs-Sicherheit** sowie **Leistung von 100 bis 10 000 Liter pro Minute garantirt. Beste Referenzen.** Sämmtl. Größen stets vorräthig. **Prospecte, Preislisten, Kostenanschläge** gratis und franco.
903)

Probe-Abonnement (¼ Quartal) zu Mk. 1,50
Deutsche Illustrirte Zeitung
Anerkannt vornehmstes und reichhaltiges Familienblatt.
Wöchentlich eine Nummer von 2½—3 Bogen.
Zahlreiche Bilder hervorragender Künstler, Meisterwerke der Holzschneidekunst.
Romane und Novellen erster Autoren.

In erster Nummer des Probe-Abonnements beginnt der mit Spannung erwartete Roman
„Der Januskopf“
von **Hermann Heiberg.**

Probe-Abonnements zu M. 1,50 für die Zeit vom 15. Febr. bis 1. April bei allen Buchhandlungen sowie bei unserer Administration.
Probe-Nummern liefert jede Buchhandlung gratis sowie die „Deutsche Illustrirte Zeitung“, Berlin W., Potsdamerstraße 134 a.
(2131

Trauer-Kleider,
sauber gearbeitet, zu **billigsten Preisen.** Anfertigung nach Maaß.
Grosses Lager von Trauerstoffen, Hüten ꝛc.
Adalbert Karau,
Trauer-Magazin, Danzig, Langgasse 35. (2444

Der Ausverkauf meines optischen Lagers dauert nur noch einige Wochen.
Ich empfehle zu **überraschend billigen Preisen:**
Operngläser, Marine-Perspective, Fernrohre, Aneroid-Barometer, Thermometer, Reisszeuge, Microscope, Loupen, Lorgnons, Brillen und **Pince-nez** in Gold, Nickel, Stahl ꝛc. in anerkannt vorzüglicher Qualität.
Hochachtungsvoll
M. Rauch,
2458) Portechaisengasse, Ecke Langgasse.

Joh^s. Grentzenberg,
Farbenhandlung, Hopfengasse 88,
schrägeüber der Kuhbrücke,
empfiehlt sämmtliche Sorten Malerfarben, Lacke und Firnisse, wie auch alle in dies Fach einschlagende Artikel, als: Pinsel, Spachteln, Farbmühlen, Läufer, Paletten ꝛc. (981

Frauen-Schönheit!!
Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie Sommersprossen und alle Unreinheiten des Teints werden durch
Eau de Lys de LOHSE
radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist;
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse, BERLIN
Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Gaedke's Biscuits
Gaedke's Cacao
Gaedke's Chocolade
zeichnen sich durch vorzügliche Qualität und Preiswürdigkeit vortheilhaft aus und sind überall in besseren Geschäften käuflich. — P. W. Gaedke, Hamburg.


Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden.
Preis per Flasche sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfg.
Cent.-Vers. durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren).
Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandth. sind b. jed. Fläschch. i. d. Gebrauchsanweis. angegeben.
Echt zu haben in fast allen Apotheken.

A. Eppner & Co.,
Uhrenfabrikanten in Silberberg i. Schl.,
Hofuhrmacher Sr. Majestät des Kaisers und Königs



und Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen
empfehlen d. Erzeugnisse ihrer Fabrikation verschiedener Art, insbesondere v.
Taschenuhren
von den einfachsten bis zu den werthvollsten Sorten und bietet für die Reellität die Anbringung des vollen Namens oder der Fabrikmarke der Firma in den Uhren die sicherste Gewähr.
Alleiniges Lager derselben im Bereiche der **Provinz Westpreußen** halten die Herren (7804
J. Nordt & Sohn,
Uhren-Handlung in Danzig,
Wollwebergasse Nr. 18.

2—3000 Thlr. werd. innerhalb ½ d. ger. Taxe à 6% ländl. sof. gesucht. Adressen unter 2450 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein thätiger od. stiller Theilnehmer mit 3000 Thlr. Einlage zu einer Schneidemühle ohne Concurrenz bei hohem garant. Gewinn-Antheil und Sicherstellung gesucht. Adr. u. 2451 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Für ein hiesiges Colonialwaaren-Geschäft en gros u. en detail wird ein **Lehrling** von sogleich oder vom 1. April cr. bei freier Station gesucht.
Adressen unter Nr. 2322 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Forstschreiber,
geübt und gute Schrift, sucht bei einem Königl. Oberförster Aufnahme, um seine Lehrzeit zu absolviren.
Auskunft: Oberförster **Scholz** in Ponarien pr. Liebstadt. (2328

Für mein Materialwaaren- und Schankgeschäft suche zum 1. April d. J. einen jungen tüchtigen **Commis.**
G. Harder-Ohra.

Ein junger Mann wird für ein feines Droguen-Geschäft als
Lehrling
gesucht. Schulbildung, Real- oder Mittelsch. **E. Schulz,** Heil. Geistg. 1, I.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche einen
Lehrling
zum sofortigen Eintritt. (2407
J. Janzen, Breitgasse 89.

Confection.
Für mein Herren- und Knaben-Confections-Geschäft suche ich pr. 1. od. 15. März einen **flotten Verkäufer.**
Offerten mit Angabe der bisher. Thätigkeit und Gehalts-Ansprüche ist Photographie beizufügen. (2454
J. Mannheimer, Danzig.

Für einen 15jähr. Schüler des Kgl. Gymnasiums, Sekundaner, wird zum 1. April cr. in guter Familie, Pension mit eigenem Zimmer gesucht. Adressen mit Preisangabe unter 4711 poste restante **Oliva.** (2268

Ein junger Mann, welcher mit Ende d. Mts. seine Lehrzeit als **Conditor** beendet und auch im **Bedienen** bewandert ist, sucht zum 1. März cr. Stellung als 2. Gehilfe.
Offerten unter Nr. 2227 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junges Mädchen, welches in einem Hotel die feine Küche erlernt, auch schon Stellung gehabt, und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum 1. April Stellung. Gef. Adressen an **A. Voß,** Alt-Schlawe p. Schlawe i./P.

Ein tüchtiger energischer **Inspector** sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. April Stellung.
Gefl. Offerten an **Steingräber,** Stolp i. Pomm., Schloßstraße 6.

Ein gebild. älteres Fräulein, das länger als 12 Jahre dem Haushalt eines alten Herrn vorgestanden, sucht, eingetretenen Todesfalls halber einen ähnlichen Wirkungskreis. Offert. u. 2469 an die Exped. d. Ztg.

Eine Pension für 2 Knaben von 9 und 11 Jahren wird zum ersten April d. J. gesucht.
Gefl. Offerten unter Nr. 2319 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Gesucht zum 1. April d. J. Wohnung von 3—4 Zimmern nebst Küche und Zubehör, wenn möglich mit Comtoirgelegenheit. Angebote nebst Preisangabe unter 2412 in der Exped. dieser Zeitung.

Gesucht zum 1. April d. J. ein zum Comtoir geeignetes Zimmer im Haupt-Geschäftsviertel.
Angebote nebst Preisangabe unter Nr. 2413 in der Expedition dieser Zeitung.

Eine neu decorirte Wohnung von 5 Zimmern, 1 Saal und allem Zubehör, Eintritt in den Garten, billig zu vermiethen Gr. Allee 7.

Eine neudecorirte herrsch. Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör u. Balcon ist sogleich oder v. 1. April für 700 M., Strohdeich Nr. 8 zu verm. Zu erfragen Nr. 9. (2468

Heil. Geistgasse Nr. 120 sind elegant möbl. Zimmer zu vermiethen.
Auf Wunsch Burschengelaß (2452

Langgasse 45
ist **Fortzugs halber** eine Wohnung **sehr preiswerth** zu vermiethen.
Besichtigung täglich 12 bis 2 Uhr Mittags.
Nähere Auskunft daselbst 1. Etage. (2444

Herrschaftliche Wohnung, Langenmarkt vis-a-vis der Börse, prächtige Aussicht, Saal, 3 Zimm., Seitenzimm., gr. Entree, Badeeinricht. ꝛc. zu verm. Näh. Matzkauschegasse 10, II, b. Braun.

Eisbahn Aschbrücke
ist nach polizeilicher Revision wieder eröffnet worden.
2418) **Joh. Gräske.**

Ressource zum freundschaftlichen Verein.
Sonnabend, den 12. Februar:
Herren-Abend.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Ueber die Wiesen nach
Kramplitz Eisbahn.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.